

Jena und sein Fluss

Rahmenplan Saale



Inhalt

Grußwort	6	Umwelt und Naturschutz	59
Zum Geleit	7	Die Saale in Jena – eine Flusslandschaft für Mensch und Natur	60
Projekte zur Rückgewinnung von Flussauen als Beitrag zur städtischen Lebensqualität	8	Natur an der Saale	64
SaaleVision e. V. – ein Verein für die Saale	11	Rückkehr des Bibers an die Thüringer Saale.....	67
Entstehung der Planungen zur Saale.....	12	Ausgleichsmaßnahmen in der Saaleaue in Jena.....	69
Saaleparadies – Landesgartenschau in Jena	14	Hochwasserschutz und Gewässerentwicklung.....	71
Entwicklungskonzeption „Mittleres Saaleetal um Jena – eine bedeutende Kulturlandschaft in Europa“	15	Die Saaleaue im Klimawandel – Bedeutungswandel einer Flusslandschaft.....	72
Wirtschaft und Arbeit	17	Gestaltung	75
Erholungslandschaft Saaleaue – ein wichtiger weicher Standortfaktor für die Technologieregion Jena.....	18	Historische Landschaftsparks als Vorbilder für die Neuinterpretation der Jenaer Saaleaue	76
Rückgewinnung des Saaleufers als Kreativraum für Gewerbegebiete	19	Grundsätze für die Gestaltung der Flusslandschaft der Saale.....	82
Saalewege als eine Chance für den Radverkehr	21	Historische Ansichten von der Saaleaue	85
Die Bedeutung der Saaleaue für die landwirtschaftliche Nutzung	22	Die Jenaer Saaleaue in der bildenden Kunst	90
Wasserkraftnutzung in Jena.....	24	Rahmenplan	93
Bedeutung des Saaleprojektes für den Zweiten Arbeitsmarkt.....	26	Rahmenplan Saale.....	94
Pflege und Entwicklung der neugestalteten Flächen	28	Bürgerbeteiligung zum Rahmenplan Saale	115
Kultur / Gesellschaft / Sport.....	31	Anhang	116
Denk mal die Saale entlang	32	Autoren.....	116
[Innen-]Stadt und Fluss einander näher bringen – Wege ins Paradies	35	Bildnachweis	118
Der Pavillon auf der Rasenmühleninsel	37	Impressum	119
Zum Wiederaufbau der Kunitzer Hausbrücke	40		
Spielräume und Freizeitangebote in der Saaleaue	42		
Kinderspielplatz Paradies	44		
Die Bedeutung des Saaleprojektes für die Förderung des Breitensports in Jena	46		
Kleingartenvereine in der Saaleaue	47		
Angeln an der Saale.....	49		
Das Saaleprojekt als Teil der touristischen Vermarktung	51		
Wasserwandern auf der Saale	52		
Wassersport auf der Saale.....	53		
Punting auf der Saale.....	55		
Geschichte und Gegenwart der Bäder an der Saale.....	57		

Grußwort



Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Jena liegt großartig eingebettet in das canyonartige Mittlere Saaletal. Doch der Fluss, der diese Landschaft schuf, ist darin kaum wahrnehmbar. Zu lange sorgten Umweltverschmutzung und Ausbau der Verkehrswege dafür, dass die Saale eher die Kehrseite der modernen Entwicklung repräsentierte. Das Saaleprojekt soll und wird dies ändern.

Die Stadt Jena hat sich in den zwei Dekaden seit der Friedlichen Revolution 1989 exzellent entwickelt. Viele Arbeitsplätze konnten in die neuen wirtschaftlichen Verhältnisse überführt oder neu geschaffen werden. Der Wissenschafts- und Dienstleistungsstandort wurde gestärkt und das Stadtbild wurde dank vieler Sanierungen und Neubauten verschönert und ergänzt. So ist es nicht verwunderlich, dass jetzt auch die Saale und ihre Auen als wichtige Faktoren für die Lebensqualität der Stadt so ausgestaltet werden, dass sie Raum für Sport, Freizeit und Erholung, für Bewegung und Ruhe bieten. Dabei sollen die seltenen Reichtümer der Natur, die sich vital und beständig über die Jahrzehnte der Umweltverschmutzung erhalten haben, gesichert und gemehrt werden, auch wenn einige kleinere neue Eingriffe unvermeidbar sein werden.

Die Gestaltung der Saaleaue, wie sie der Rahmenplan für die kommende Dekade vorsieht, ist auf die Mitwirkung und Unterstützung vieler angewiesen. Nur so können die jeweiligen fachlichen Belange, aber auch die reichen Elemente unserer Stadt- und Kulturgeschichte bewahrt und in die Neugestaltung einbezogen zu können. Gleichmaßen muss um Verständnis für Restriktionen oder die besonders behutsame Nutzung in einzelnen Bereichen geworben werden.

Sie, die Bürgerinnen und Bürger, Gäste, Vertreter der Wirtschaft und Wissenschaft, ehemalige Jenaer und Jenaer auf Zeit – Sie sind alle eingeladen, sich anhand dieser Informationsbroschüre mit den vielen Facetten des am 25. Mai 2009 vom Stadtrat beschlossenen Rahmenplans vertraut zu machen. Fühlen Sie sich angeregt, die sich anschließenden Detailplanungen zu begleiten, damit in naher Zukunft Zug um Zug ein Stück gestaltete, erlebbare Saalelandschaft zu einem neuen, vertieften Flusserlebnis gedeiht.

Mit herzlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink that reads "Dr. Albrecht Schröter".

Dr. Albrecht Schröter
Oberbürgermeister

Zum Geleit



Flüsse üben von jeher eine große Anziehungskraft auf den Menschen aus. Nicht nur als wirtschaftlich und strategisch wichtige Standorte, sondern – spätestens mit der Industrialisierung – auch als Thema der Gestaltung und aktiven Einflussnahme. Flüsse waren und sind aber in erster Linie wichtige Lebensadern einer Stadt wie auch eine bedrohliche Gefahrenquelle bei Hochwasser.

Gesellschaftliche Entwicklungen verändern immer wieder unser Bild und unsere Erwartungen an Flüsse und Auenlandschaften. Heute tritt die Erholungsnutzung wieder stärker in den Vordergrund. Gleichzeitig verlangt das gestiegene Bewusstsein für die Schutzbedürftigkeit der Natur den schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen. Diese Sensibilität erschließt der Stadtplanung neue Perspektiven, Wasser und Natur als „weiche Standortfaktoren“ zu entwickeln. Der Rahmenplan für die Saale versucht genau diesen Erwartungen Rechnung zu tragen.

Attraktive Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten sind für die Bevölkerung einer Stadt ein besonders wichtiges Kriterium bei der Bewertung der Lebensqualität. Das Projekt zielt deshalb langfristig darauf ab, die Auen und den Fluss erlebbarer für die Bevölkerung zu machen, einen Erholungseffekt zu erreichen und gleichzeitig die Menschen für die kostbaren, schutzwürdigen und schutzbedürftigen Naturareale weiter zu sensibilisieren. Ziel ist es, ein Naturerlebnis zum Anfassen, einen Raum der Ruhe und aktiven Freizeitgestaltung zu entwickeln.

Eine große Herausforderung besteht darin, den Naturschutz und den Erholungswert in Einklang zu bringen. So wie sich in der Gesellschaft „Grün“ und „Genuss“ verbinden und eine ökologische Grundhaltung nicht mehr allein mit Verzicht, sondern mit bewusstem Erleben verknüpft wird, muss die Stadtplanung diesen Balanceakt in kluger und verantwortungsvoller Weise unterstützen.

Es gilt, die vorhandenen Potentiale der Flusslandschaften wieder zu erschließen und zu nutzen. Um diesen Lebensraum möglichst nah zu erleben, sollte man sich nicht nur an, sondern ebenso auf das Wasser begeben können. Dabei müssen die Naturwerte der Auenlandschaft an der Saale erhalten und durch eine naturverträgliche Nutzung gepflegt und entwickelt werden.

Es ist Aufgabe und Verpflichtung der Stadt Jena und der Bevölkerung zugleich, die Umsetzung dieses Rahmenplanes Saale aktiv mitzugestalten und stetig weiterzuentwickeln.

Ich danke allen Mitwirkenden für die fruchtbare Zusammenarbeit und wünsche uns ein gutes Gelingen.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Katrin Schwarz'. The signature is fluid and cursive.

Katrin Schwarz
Dezernentin für Stadtentwicklung

Dr. Matthias Lerm

Projekte zur Rückgewinnung von Flussauen als Beitrag zur städtischen Lebensqualität



1 Bundesgartenschau Schwerin 2009, Besuchersteg durch ökologisch sensible Flächen

Die Nutzung, Zerstörung und – wenn es gutgeht – Rückgewinnung von Flussauen durchzieht die Geschichte seit Menschengedenken. Die Vertreibung aus dem Paradies ist letztlich eine Metapher für den Schaden, der aus der Missachtung der auf Bewahrung und fortlaufende Erneuerung gerichteten Gesetzmäßigkeit der Natur erwächst.

Zunächst sorglose Inanspruchnahme der Ressource Wasser führte schon immer und führt noch heute – wie man vor allem in Entwicklungsländern beobachten kann – über kurz oder lang zur Überlastung der sensiblen Gewässer- und Flussökosysteme. Das war auch bei der Saale in Jena nicht anders. Eine bestimmte gesellschaftliche Reife und wirtschaftliches Vermögen sind nötig, um sich vom Raubbau lösen zu können und zu einem achtsamen Umgang

mit dem Gewässer zu finden. Doch die Motivation dafür, dass man sich in den letzten Dekaden verstärkt den Gewässern zuwendet, ist vielschichtiger.

Im Zeitalter der Empfindsamkeit führte oft die Verbindung naturphilosophischer und -schwärmerischer Ansichten mit künstlerischer Leidenschaft zu einer parkartigen Ausgestaltung vielfach gerade der Auen als verfügbarer Ländereien. Beispiele dafür sind etwa zahlreiche englische Parks und Landschaftsgärten. In Deutschland folgten die Gärten von Wörlitz, Potsdam, Weimar oder Muskau diesen Vorbildern: Sie sind wegen ihrer reifen künstlerischen Gesamtleistung heute ausnahmslos Weltkulturerbe.

Bei den jüngeren und neuesten Projekte sind die Voraussetzungen und Ziele jedoch wesent-

lich vielschichtiger: Großstädte wie New York oder Sydney entdeckten die Gewässerufer neu, seitdem die Hafenanlagen ihre Funktion verloren hatten und gemeinsam mit Verkehrswegen die Wohnquartiere vom Lebenselixier Fluss bzw. See abschnitten. Umfangreiche ökologische Sanierungen und – oft mit Wohnprojekten verbundene – Neuanlagen von Wegen und Parks waren die Folge.

Andere Städte wie London, Budapest, Berlin oder Paris nutzen ihre großen Flüsse vorrangig touristisch. Mit ihren versteinerten Ufern bieten sie immerhin Raum für großstädtische Promenaden und Stadtrundfahrten vom Boot aus. Stadtstrände versuchen, urbanes Flair mit Ferienstimmung zu verbinden und wollen den Übergang vom Arbeitsleben zur Freizeit erleichtern. Sie profitieren von der Ausdehnung

der Saison infolge des Klimawandels. Köln und Düsseldorf versenkten ihre Uferautobahnen in Tunneln, um die Innenstädte wieder mit dem Rhein zu vermählen.

Wesentlich breiter angelegt sind jedoch die Projekte der Städte, die es verstanden haben, ihren innerstädtischen Flüssen ein möglichst breites, natürlicheres Bett zu belassen. Auch wenn dies – etwa bei der Dresdner Elbe – ursprünglich eine ökonomische Frage war, um etwa die Kosten für die Flussregulierung angesichts stark schwankender Wasserstände niedrig zu halten, hat dies doch Städten wie Heidelberg, Düsseldorf oder Potsdam ausgedehnte innerstädtische Grünräume beschert. In Potsdam und Dresden war dies mit Verschönerungen verbunden, die letztlich durch Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO geehrt wurden. Dresden hat zwar seine hervorragende Ausgangssituation genutzt, um etwa durch beidseitigen Ausbau von Radwegen eine Erhöhung des gesamtstädtischen Radverkehrsanteils um 5 % zu erreichen, die Authentizität und Einzigartigkeit seiner Flusslandschaft dann jedoch dem Bau eines monströsen Verkehrszuges quer durch die Aue geopfert. In Potsdam hingegen konnten die früher auf die einzelnen Parks begrenzten Wegführungen durch einen integrierten Ansatz und Mitwirkung über Eigen-



2 2006 freigelegter Abschnitt des Pleißemühlgrabens in Leipzig mit neugestaltetem Spielplatz

hjb

tumsgrenzen hinweg zu einem ausgedehnten, reizvollen Erlebniswegesystem zusammengefügt werden, was zur herausragenden Lebensqualität der Stadt beiträgt.

Oft waren es Internationale, Bundes- oder Landesgartenschauen, die den Städten halfen, ihre Ufer und Auen wiederherzustellen. So wurde in Rostock ein devastierter Bereich der Unterwarnow gärtnerisch gestaltet, konnte Schwerin Teile der ehemals großherzoglichen Gartenpartien

mit der Naturschönheit des Schweriner Sees verbinden (Abb. 1), legten Städte wie Großenhain oder Reichenbach in Sachsen innerstädtische Flussufer bei Landesgartenschauen frei.

Einen besonderen Stellenwert nehmen jedoch die neuen Landschaften Mitteldeutschlands ein, wo ganze Regionen die vom Braunkohlentagebau devastierten Ländereien in Erholungs- und Naturgebiete verwandeln. Die Internationale Bauausstellung „Fürst-Pückler-Land“ in Bran-



3 Servicestation für Wanderer, Wasserwanderer und Radtouristen am Canal du Nivernais, Frankreich

denburg hat hier Beispielhaftes vollbracht, die Initiative des Reviere um Leipzig mit dem „Neuseenland“ steht dem kaum nach.

Überhaupt hat Leipzig sich den Ruf erworben, wohl am konsequentesten das gesamte Spektrum der möglichen Formen an Wiederherstellungen und Freilegungen von Gewässern zu vollbringen. In der Messestadt lassen sich praktisch alle Facetten der mit der Reaktivierung von Fließ- und Standgewässern verbundenen Ziele belegen: die Verbesserung der Ufer- und Gewässerökologie, die durchgängige Befahrbarkeit der Flüsse und ihrer Ufer, die Verbesserung der Erholungsmöglichkeiten, das Schaffen von gastronomischen und sportlichen Angeboten, die Aufwertung der Lagen, vor allem hinsichtlich der Immobilienwirtschaft, und ein neuer Akzent für das Stadtimage – der Traum von Leipzig als Seestadt (Abb. 2).

Wahrscheinlich lassen sich ja nicht alle diese Visionen mit dem Saaleprojekt in Jena in Verbindung bringen, weil etwa eine Bebauung der Ufer durch die Notwendigkeit einer weitgehend baufrei zu haltenden Aue arg beschränkt und auch aus anderen Gründen nicht wünschenswert ist.

Vielleicht ist deshalb ein letztes Beispiel geeignet, in der Verbindung seiner vielfältigen Aspekte einen noch stärkeren Vorbildcharakter für Jena zu haben: die Reaktivierung des Canal du Nivernais im französischen Burgund.

Der im 19. Jahrhundert durch schwieriges, aber landschaftlich reizvolles Terrain trassierte Canal du Nivernais war in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts für den kommerziellen Frachtverkehr entbehrlich geworden und wurde stillgelegt. Der gemeinsamen Initiative des Gouvernements, der Kanalanrainer, Bürger und Vereine ist es zu danken, dass er wiederaufgebaut und einzig für die Freizeitschifffahrt wieder in Betrieb genommen werden konnte. Dazu wurden Beherbergungseinrichtungen geschaffen, werden touristische Dienstleistungen angeboten (Abb. 3), begleiten touristische Auto- und Radrouten vielfach auf den kleinen, nicht ausgebauten Sträßchen seinen Verlauf, wurden Wanderwegnetze angelegt und das Angebot beworben. Die Kulturlandschaft (Abb. 4) hat von diesem Projekt profitiert, da sich lokale Produkte nun neuer Wertschätzung und Nachfrage erfreuen – darunter auch einfache, aber höchst akzeptable Landweine –, weil die Erhaltung der Sehenswürdigkeiten einen neuen Impuls erhielt und der Fremdenverkehr aufblühte. Auch

die Natur gehört zu den Gewinnern, da vielfach trockengefallene Altarme wieder angeschlossen wurden, die Gewässerqualität verbessert wurde, Feuchtgebiete ganz neu angelegt und auch traditionelle Landnutzungsformen wie die extensive Beweidung wiederauflebten. Das integrativ angelegte Projekt hat eine nach der Schließung des Kanals in Lethargie verfallene Gegend beflügelt, sich wieder einzureihen in den Reigen der einzigartigen, anziehenden Kulturlandschaften Frankreichs.

Es wäre eine schöne Vision, wenn Ähnliches nach Abschluss der Schlüsselvorhaben des Rahmenplans Saale auch über die Jenaer Saaleaue im Mittleren Saaletal gesagt werden könnte.



4 Überblick über den Canal du Nivernais als Teil des Flusssystemes der Yonne mit vielfältigen touristischen Angeboten

Elmar Kalmanfi

SaaleVision e.V. – ein Verein für die Saale



1 Saalewindung an der Leutramündung im Paradies

bj

Was ist die beste Idee wert, wenn sie nicht umgesetzt wird? Nichts! Dies dachten sich auch neun Aktive des 2008 gegründeten Vereins SaaleVision e.V. Zuvor war es Vereinsmitgliedern gelungen, einen in den Schubladen schlummernden Schatz für die Stadtpolitik zu heben: die Planungen zur Gestaltung der Saaleaue im Stadtgebiet von Jena.

Der Titel der Studie von Boock & Partner – „Erlebbarkeit der Saale“ – inspirierte das Motto des Vereins: „Jena an die Saale!“. Dieser Appell fand schließlich auch bei der Stadt Gehör. Gemeinsam mit der SPD-Stadtratsfraktion hatten die Saale-Visionäre im November 2007 eine große Anfrage an die Stadtverwaltung zum Umsetzungsstand dieser Planungen gestellt. Die Antwort machte deutlich, dass bisher nur wenig davon umgesetzt, die Zeit aber reif war, das Thema konkret anzugehen. Der Stadtrat beauftragte die Stadtverwaltung, die Studie „Erlebbarkeit der Saale“ zum Ausgangspunkt eines verbindlichen Rahmenplanes zu machen. Das Ziel: Die Bürger Jenas sollen ihren Fluss zurückbekommen. Die Saale soll wieder sichtbar, zugänglich und erlebbar werden.

Als Verein setzt sich SaaleVision e.V. für die Wiederbelebung des Volksparks Oberaue und die nachhaltige Entwicklung und Pflege der auetypischen Flusslandschaft ein. Durch den regelmäßigen Kontakt mit Stadtverwaltung und Stadtrat findet ein reger Ideenaustausch statt. Zugleich versteht sich der Verein als Bürgerplattform, der Wünsche aus der Bevölkerung aufgreift und zugleich über laufende Planungs- und Umsetzungsaktivitäten der Stadt informiert.

Das Saale-Thema rückte nun mehr und mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Die positive Resonanz der Bevölkerung auf das neu gestaltete Wenigenjenaer Ufer und den Ausbau der Saale mit neuen Bootsanlegestellen und Zugangsmöglichkeiten zum Wasser war der Stadt ein zusätzlicher Antrieb, um sich für die Ausrichtung der Landesgartenschau 2013 in Jena zu bewerben. Unter dem Motto „Saaleparadies“ hat die Stadt die Bewerbung im September 2008 auf den Weg gebracht. Die hierfür erstellte Machbarkeitsstudie war eine gute Grundlage für die Umsetzung der landschaftsgestalterischen Ideen und Projekte zur Wiederbelebung der Oberaue. Auch der Verein SaaleVision hat hierzu seinen Beitrag geleistet, unter anderem mit der Idee der Wiederbelebung des alten Mühlgrabens.

Der Verein will einen Beitrag zur Stärkung einer lebendigen Bürgergesellschaft leisten. Er versteht sich als öffentliches und überparteiliches Forum zwischen Politik und Gesellschaft, das einerseits Erwartungen an die politisch Verantwortlichen heranträgt und andererseits Ideen entwickelt, die uns dem Ziel „Jena an die Saale“ näher bringen. Das zweite Motto lautet „von Brücke zu Brücke“, weil der Aktionsraum von Maua bis Kunitz reicht.

Als Beitrag zum aktiven Umweltschutz und zur Sensibilisierung für die ökologische Bedeutung und Schönheit der Saaleaue führte der Verein 2009 zwei Saale-Putz-Aktionen durch (u. a. mit Unterstützung der DLRG Jena). Im selben Jahr leistete er mit der Anbringung von Nistkästen einen Beitrag zur Wiederansiedlung vom Aussterben bedrohter Flussvögel. Der nächste Höhepunkt wird das Aufstellen von Schildern mit historischen Ansichten der Saale aus der Zeit um die Jahrhundertwende sein. Der Vergleich zwischen gestern und heute soll in der Bevölkerung den Wunsch stärken, die Oberaue als erlebbare Parklandschaft in ihrer naturnahen Schönheit wiederherzustellen.

Yvonne Sittig, Bettina Kynast

Entstehung der Planungen zur Saale

Gesamtstädtische Planwerke haben die Gesamtentwicklung der Stadt im Blick und berücksichtigen dabei gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle und ökologische Aspekte unter Einbeziehung der Region. Neben der beabsichtigten Flächeninanspruchnahme für Land- und Forstwirtschaft, Siedlung, Kultur, Gewerbe und Industrie, Versorgung und Verkehr, Erholung, Landschaft und Umwelt werden über diese Darstellungen auch wichtige gesamtstädtische Grünbezüge gesichert.

Als vorbereitender Bauleitplan stellt der Flächennutzungsplan, der am 9. März 2006 wirksam wurde, die generellen räumlichen Planungs- und Entwicklungsziele Jenas dar (Abb. 1).

Die öffentlichen Grünbereiche haben eine besondere stadtstrukturelle Bedeutung und sind das wichtigste Element zur Gliederung des Siedlungskörpers. In Jena ist die Siedlungsentwicklung seit jeher an den Verlauf der Saale und die sie begleitenden Grünbereiche geknüpft. Innerhalb des Jenaer Stadtgebietes verläuft die Saale auf einer Strecke von ca. 14 km durch die urbane Landschaft.

Vor allem den Saaleauen kommt neben den stadtnahen Hang- und Hochflächen eine wichtige Erholungs- und Lebensraumfunktion zu, insbesondere durch die Kultur-, Sport- und Erholungsanlagen in der Oberaue. Insofern hat der Grünbereich der Saale insgesamt eine besondere Bedeutung als „grünes Rückgrat“ der Stadt und wird langfristig als Standortfaktor eine noch größere Bedeutung erlangen. Das begründet seine Wertschätzung und die umfangreichen aktuellen planerischen Projekte.

Die Durchgrünung erstreckt sich von der Saale radial entlang der einzelnen Bäche in die Hänge und Seitentäler, die eine verbindende Funktion haben, und setzt sich mit den Gartengebieten am Stadtrand fort. Hinzu kommen der Botanische Garten und der Griesbachgar-

ten als Anziehungspunkte im Stadtzentrum. Qualität, Erreichbarkeit und Erlebbarkeit der Grünflächen sind über die reinen Kennzahlen hinaus entscheidende Aspekte für die Nutzung durch die Bewohner.

Die im Flächennutzungsplan dargestellten Grünflächen umfassen insgesamt ca. 1.494 ha, von denen ungefähr 154 ha für Dauerkleingärten, ca. 35,6 ha für Sport- und Spielplätze, ca. 53 ha für Parkanlagen und ca. 33 ha für Friedhöfe genutzt werden. Im Stadtgebiet schließen die dargestellten Grünflächen u. a. auch solche Flächen ein, in denen sich andere Nutzungen befinden können, wie beispielsweise Einrichtungen für sportliche Zwecke und Freizeit- oder Ausgleichsflächen. Unter Berücksichtigung einer noch darstellbaren Flächengröße sind die übergeordneten und relevanten Grünflächen, die öffentlichen Grün- sowie Erholungsflächen der Stadt Jena im Flächennutzungsplan in generalisierter Form dargestellt.

Die Studie zur „Erlebbarkeit der Saale auf dem Stadtgebiet von Jena“ wurde im Auftrag des Umweltamtes der Stadt von 2002 bis 2004 erarbeitet.

Ziel der Projektstudie war es, den linearen Saaleauenbereich zu untersuchen und zu bewerten. Daraus wurde abgeleitet, wie einzelne Flussabschnitte besser erlebbar gestaltet und unterhalten werden können, ohne naturnahe Strecken zu beeinträchtigen. Der gesamte Landschaftsraum wurde einbezogen.

Die Studie zur Erlebbarkeit der Saale bot erstmals eine umfassende Betrachtung der Saaleuferbereiche und erfasste die einzelnen Räume im Zusammenhang. Zielstellung der Studie war es u. a., eine Orientierungshilfe dafür zu sein, welche Flächen im Saaleraum für bestimmte Vorhaben wie Ausgleich, Klimaschutz und Extensivierung geeignet sein könnten.

Die 2003 vorgenommene Bestandsaufnahme erfasste systematisch erlebbare Struktu-



1 Flächennutzungsplan 2006 mit Darstellung der Saaleaue als durchgängiges Grünband sej

ren der Erholung und des Landschaftsbildes sowie Landnutzungen. Die Erfassung des saalenahen Bestandes bildet seither eine wertvolle Zusammenstellung für die Verwaltung, weitere Planungen und Konzepte.

Nach der sehr umfassenden Analysearbeit sind mit der Studie erste Grundaussagen und allgemeine Leitziele erarbeitet worden. Der Status eines selbstbindenden Rahmenplanes wurde jedoch noch nicht erreicht, da formulierte Ziele und Vorhaben zum Teil längst gefassten Beschlusslagen zur Siedlungsentwicklung widersprachen. Die Umsetzungsvorschläge waren noch nicht mit den weiteren Fachplanungen abgeglichen und somit nicht auf die Gesamtstadtentwicklung abgestimmt, Prioritätenlisten zur Umsetzung standen noch aus.

Nach der Vorstellung der Studie im Stadtentwicklungsausschuss und in der Frühjahrstagung Naturschutz im Jahr 2004 wurde an ihr nicht weitergearbeitet.

Es wurde die Notwendigkeit erkannt, die Saale im Stadtgebiet gesamtheitlich und fachübergreifend zu betrachten.



2 Blick von der Leutramündung im Volkspark in die umgebende Landschaft mit Jenitz



3 Rahmenplan Volkspark Oberaue 2005

ub/ui

Als vertiefende Planung zu vorgenannter Studie wurde 2002 bis 2005 im Auftrag des Stadtplanungsamtes der Rahmenplan Volkspark Oberaue erarbeitet (Abb. 4).

Das Inwertsetzen der Saale als wichtigstem innerstädtischem Erholungsraum sowie als Bindeglied zwischen Stadtkern und sport- und erholungsbedeutsamer Landschaft dient unmittelbar der Verbesserung der Lebensqualität in Jena. Dem denkmalgeschützten Volkspark Oberaue gebührt dabei aufgrund seiner unmittelbaren Nachbarschaft zum Stadtzentrum besondere Aufmerksamkeit. Hier wächst der Bedarf an gestalteten, erholungswirksamen Freiräumen ständig. Der Neubau des Parkstadions ermöglicht den unmittelbaren und intensiven Kontakt zur Innenstadt Jenas. Ordnung, Aufwertung und Ergänzung der Erholungsfunktionen im Konsens mit den sich aus dem Denkmal-, Landschafts-, Arten- und Biotopschutz ergebenden Anforderungen an die Gestaltung des Parks sind die Grundanliegen der Rahmenplanung.

Die Große Anfrage der Jenaer SPD-Fraktion vom Oktober 2007 zur Integration der Saale in ein nachhaltiges Stadtentwicklungskonzept wurde unter Beteiligung aller Fachbereiche im Dezernat Stadtentwicklung beantwortet. Unter dem Titel „Von Brücke zu Brücke: Jena an die Saale“ wurden die folgenden Fragestellungen erörtert:

- Bestandserfassung,
- Entwicklungsziele, Umsetzungsrahmen und -stand,

- Potential der Saale und Fördermöglichkeiten,
- Grünsystem, Biotopverbund und Auelandschaft,
- Erlebbarkeit,
- Rückbau von Barrikaden und Sichtsperrern,
- Freizeitnutzung und touristische Infrastruktur,
- Wasserwandern auf der Saale in Thüringen,
- Ausbau der Infrastruktur im Bereich Jena, Eigentumsverhältnisse der saalenahen Flächen und
- Finanz- und Planungsmittel.

Wichtigstes Resümee war, dass die Studie „Erlebbarkeit der Saale“, die auf die Formulierung von Leitzielen und langfristigen Entwicklungsrichtungen für die Jenaer Saale orientiert, zu einem Rahmenplan weiterentwickelt werden muss, der vom Stadtrat als Selbstbindungsplan zu beschließen wäre.

Angestrebt werden sollte, dass mit dem Rahmenplan Saale ein kurz-, mittel- und langfristiges Handlungskonzept zur Verfügung steht, das konkrete Aufgaben hinsichtlich

- Hochwasserschutz, Stadtklima und Erlebbarkeit,
- Kulturlandschaft und Verbesserung der Erholungsnutzung,
- stadtlandschaftsverträgliche Mobilität,
- Naturschutz und Biotopverbund,
- Extensivierung der Landwirtschaft,
- Ausgleichsflächen usw. formuliert.

Im Frühjahr 2008 konnte auf diesen Grundlagen vom Fachbereich Stadtentwicklung und Stadtplanung mit der Erarbeitung des hier vorgelegten Rahmenplanes begonnen werden.

¹ U. Boock, U. Ihle, R. Backe, Weimar

² Ihle Landschaftsarchitekten, Weimar

Till Rehwaldt

Saaleparadies – Landesgartenschau in Jena

Die Stadt Jena hat sich im Jahre 2009 um die Ausrichtung der Landesgartenschau 2013 beworben – als einer von 5 möglichen Austragungsorten. Das Motto der Bewerbung richtet den Fokus auf die lokalen Besonderheiten und stellt gleichzeitig einen Bezug zu „grünen“ Themen her.

Um die teilweise dicht bewachsenen Ufer der Saale wieder stärker in die Stadt zu integrieren, wurde als ein wesentliches Thema das Konzept der „Uferschau“ entwickelt. Blickbeziehungen von der Stadt zum Fluss würden wieder geöffnet, von neuen Zugängen aus könnten sich überraschende Perspektiven in den Landschaftsraum eröffnen. Auch die ökologischen Potentiale des Saaletals könnten den Besuchern auf diese Weise nahegebracht werden.

Mit dem Thema der „Wissenschau“ wäre die Ausstellung geeignet, Synergien zwischen Gartenkunst und Wissenschaft herzustellen; schließlich ist vor allem der Forscherdrang der Naturwissenschaftler eine Grundlage für unsere heutigen Kenntnisse der Pflanzenwelt. Sowohl die natürlichen Standorte und Arten als auch die unüberschaubare Menge von Zuchtformen faszinieren uns nach wie vor.

Darüber hinaus könnte sich Jena auch auf der Landesgartenschau als innovative „Lichtstadt“ präsentieren. So brächten nächtliche Inszenierungen die eindrucksvolle Kulisse der Saaleaue in besonderer Weise zur Geltung. Das Licht ist aber auch Energielieferant der Pflanzen, ermöglicht Wachstum und Produktion von Biomasse, wodurch sich wieder enge Bezüge zu den Themen der Ausstellung ergäben.

Das für die Landesgartenschau vorgesehene Gelände gliedert sich in einen Kernbereich sowie Ergänzungsbereiche und Korrespondenzstandorte. Der Kernbereich wäre ca. 29 ha groß und in zwei umzäunte Abschnitte gegliedert, die sich sehr vielfältig präsentieren.

Mit dem Bau einer neuen Saalebrücke stünde das Gelände am Lichtenhainer Bad für ergänzende Nutzungen zur Verfügung. Der alte Baumbestand ergäbe eine eindrucksvolle Kulisse für reichhaltige Pflanzungen. Gerade hier böte sich die Möglichkeit, die Saale unmittelbar zu erleben.

Das Areal der Rasenmühleninsel würde als ein zentraler Bereich in die Ausstellung einbezogen. Es bedürfte jedoch einer sorgfältig geplanten Erneuerung unter Berücksichtigung von Denkmalschutzaspekten. Mit dem geplanten Abriss von Einrichtungen des Kom-munalservice östlich der Leutramündung ergibt sich die Chance, auf einem Teil der Flächen den Parkraum um Elemente moderner Gartenkunst zu erweitern. In diesem Zuge könnte eine Wiederöffnung des Mühlgrabens zu einem attraktiven Schwerpunkt der Gartenschau werden.

Die Anlagen am Paradies sowie an der Landfeste sind die ältesten gestalteten Freianlagen der Stadt. Auch heute wird der Raum sehr intensiv genutzt und spielt in den Planungen für die Landesgartenschau eine wichtige Rolle.

Der hier befindliche Eingang würde eine unmittelbare Verknüpfung zur Innenstadt herstellen und wäre vom ICE-Bahnhof aus direkt erreichbar. Die hier teilweise vorhandenen Auwaldbestände könnten behutsam integriert und den Besuchern als ein eigener thematischer Schwerpunkt vermittelt werden.

Am Gries befinden sich weitläufige Funktionsflächen, die derzeit als Parkplatz und Veranstaltungsort genutzt werden. Während der Gartenschau stünden hier die temporäre Bühne sowie ein Festzelt.

Der Teilbereich am Jenzigweg könnte das Ausstellungsgelände mit dem nördlich anschließenden Bad verknüpfen. Aufgrund der benachbarten schulischen Einrichtungen ist dieses Gebiet für die Konzeption einer modernen städtischen Parkanlage mit dem Schwerpunkt aktive Freizeit- und Erholungsnutzung

prädestiniert. Eine zum Zeitpunkt der Bewerbung geplante Sporthalle an diesem Standort stünde während der Ausstellung für die Hallenschauen zur Verfügung, angrenzende Flächen würden ebenfalls temporär genutzt.

Die Ergänzungsbereiche Oberaue, Sportpark und Saalebogen Göschwitz dienen der Verknüpfung des Ausstellungsgeländes mit dem städtebaulichen und landschaftlichen Umfeld. Sie wären nicht eingezäunt und könnten somit auch öffentlich genutzt werden, wofür ein Bedarf unabhängig von der Gartenschau besteht.

Mit dem Botanischen Garten, Schillers Gartenhaus, dem Eichplatz und der Burgauer Brücke sind verschiedene Korrespondenzstandorte in das Konzept integriert. Diese Orte befinden sich größtenteils außerhalb der Saaleaue, vermitteln jedoch in besonderer Weise kulturelle, gartenhistorische oder landschaftliche Werte. Dies böte auch die Möglichkeit, während der Landesgartenschau begleitende Aktivitäten der Region zu präsentieren.

Die Thüringer Landesregierung beschloss am 26. Oktober 2009 in ihrer Kabinettsitzung, dass die Landesgartenschau 2013 in Schmalkalden ausgerichtet wird. Das neue Kabinett der Landesregierung plant, die Ausrichtung der Landesgartenschau 2017 an Apolda zu vergeben.

Landesgartenschauen sind immer Wirtschaftsmotoren und beleben den Tourismus in der gesamten Region. Jena verdankt dem kooperativen Prozess der Erarbeitung der Gartenschaubewerbung wichtige Impulse für das Saaleprojekt. Der erreichte Stand stimuliert die Ausgestaltung der Flussaue, wobei die Arbeiten nun auch ohne Gartenschau fortgesetzt werden.

Mit wesentlichen Teilprojekten wurde bereits begonnen, darunter der Wegebau im Umfeld des „Saalebalkons“ im Paradies und die Planung einer Fußgänger- und Radbrücke im Rahmen des Konjunkturpaketes II.

Wolfram Stock

Entwicklungskonzeption „Mittleres Saaletal um Jena – eine bedeutende Kulturlandschaft in Europa“

Die „Entwicklungskonzeption Mittleres Saaletal um Jena – eine bedeutende Kulturlandschaft in Europa“ ist ein interdisziplinäres Projekt im Rahmen des EU-Förderprogramms Interreg IIIb Cultural Landscapes (2006–2008) und wird gemeinsam von der Regionalen Planungsgemeinschaft Ostthüringen, der Stadt Jena und dem Saale-Holzland-Kreis getragen.

Ziel ist die Entwicklung eines dynamischen Leitbildes, um die Attraktivität und die Funktionsfähigkeit der Kulturlandschaft zwischen Kahla und Camburg (Nord-Süd-Ausdehnung 35 km) nachhaltig zu sichern und zu entwickeln.

Mit einer Stärken-Schwächen-Analyse wurden die wesentlichen, das Bild der Kulturlandschaft prägenden Aspekte herausgearbeitet. Dazu wurde der Talraum aus den vier „Perspektiven des Benutzers“ – vom Boot, vom Fahrrad, aus der Bahn und dem Auto – nach der Methodik der Wahrnehmungslinien von Kevin Lynch untersucht.

Anschließend wurden kulturlandschaftliche Leitbilder, Ziele und Grundsätze für die nachhaltige Entwicklung der Kulturlandschaft „Mittleres Saaletal“ für die nächsten 15 Jahre erarbeitet und in einem breiten Dialog mit der Öffentlichkeit in einem Projektbeirat mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, regionalen Verbänden/Vereinen und Medien diskutiert. Aus über 100 Projektvorschlägen und Planungshinweisen wurden beispielhafte Pilotprojekte für Kahla, Jena und Camburg herausgearbeitet, mit deren Umsetzung bereits begonnen wurde.

Das Mosaik aus natürlichen und kulturbedingten Elementen, die charakteristische Kombination und der Reichtum an Einzelelementen im „Mittleren Saaletal“ bieten eine besondere Prägnanz und machen die Landschaft einmalig und damit unverwechselbar.

Die innige Verflechtung von Siedlungs- und Naturraum gehört zu den wesentlichen Stärken des Raumes, die es zu erhalten und als „weichen Standortfaktor“ für die Region hervorzuheben gilt.

In den letzten Jahren hat sich das Bild der Kulturlandschaft durch neue Straßen und Gewerbebauten aber auch erheblich verändert. Die Entwicklung eines durchgehenden regionalen Grünzuges, dem „Saaleauenpark von Kahla bis Camburg“, soll der weiteren negativen Veränderung der alten Kulturlandschaft entgegenwirken und den Blick schärfen für ihre Sensibilität gegenüber weiteren Eingriffen, z. B. durch geplante Verkehrsinfrastruktur.

Das Rückgrat des „Saaleauenparks“ bildet die durchgehende, weitgehend unbebaute Saaleaue in Nord-Süd-Richtung.

Eine ähnliche Zielstellung wird im Regionalen Entwicklungskonzept der Impulsregion Erfurt-Weimar-Jena der FH Erfurt (2005) verfolgt, um im „Wettbewerb der Regionen“ Vorteile zu erlangen.

Für das „Mittlere Saaletal“ bietet der Saaleauenpark von Kahla bis Camburg ökologische, touristische und ökonomische Potentiale, die noch besser erschlossen werden können.

Für die Realisierung sind auch Ausgleichsflächen zur Extensivierung und Renaturierung festzulegen. Vorschläge dazu werden im Übersichtsplan „Landnutzung Saaleaue“ unterbreitet. So bildete die Arbeit auch eine Grundlage für die Landesgartenschau-Bewerbung der Stadt Jena.

Die Thüringer Landesregierung entschied sich die Landesgartenschau 2013 in Schmalkalden auszurichten. Dennoch wurden durch die Erarbeitung der Bewerbungsunterlagen wichtige Impulse für das Saaleprojekt gegeben.



1 Charta von Camburg

Für das nördlich angrenzende Saaletal bis Naumburg wurde nachfolgend eine Entwicklungskonzeption nach ähnlicher Methodik erstellt.

Abschließend wurde das Projektziel der Entwicklung eines durchgehenden Saaleauenparks von Kahla bis Camburg in der sogenannten „Charta von Camburg“ zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Kulturlandschaft „Mittleres Saaletal“ – nach Beschluss in den Stadt- bzw. Gemeinderäten aller Gebietskörperschaften – am 21. Juni 2008 im Rahmen einer Saale-Anrainer-Konferenz auf der Camburg feierlich unterzeichnet.

„Das Schöne verleiht sich nicht, überträgt sich nicht wie eine ererbte Form, sondern entspringt starker Eingebung und hartnäckiger, dauernder Arbeit.“

Eugène Delacroix

Wirtschaft und Arbeit



Wilfried Röpke, Marina Flämig

Erholungslandschaft Saaleaue – ein wichtiger weicher Standortfaktor für die Technologieregion Jena



1 Saalebeach in Burgau mit Blick zur mittelalterlichen Brücke und zum Johannisberg

ml

Die Erholungslandschaft Saaleaue bietet vielfältige Möglichkeiten für Freizeit, Erholung und Sport. Diese Angebote stellen einen wichtigen weichen Standortfaktor für die Stadt dar, weil sie die Lebensqualität für Arbeitnehmer, Studenten und Familien mit Kindern enorm steigern.

Bei der Entscheidung von Führungs- und Fachkräften für oder gegen einen Arbeitsort spielen neben fachlichen Überlegungen auch Abwägungen zu Lebensqualität, Freizeitmöglichkeiten und kulturellen Angeboten einer Stadt eine Rolle. Hochqualifizierte Arbeitnehmer und deren Familien stellen hohe Anforderungen an Freizeit- und Erholungsangebote. In Karriereentscheidungen kommt der Work-Life-Balance, also dem ausgewogenen Verhältnis von Arbeit und Privatleben, eine immer größere Bedeutung zu. In Jena wird dieser Entwicklung mit der Erholungslandschaft Saaleaue Rechnung getragen.

Ziel der Stadt muss es bleiben, ein angenehmes Arbeits- und Wohnumfeld zu gestalten, so dass sich Fachkräfte für den Standort Jena begeistern. Die Landschaft Saaleaue ist dabei als „grüne Lunge“ eines der wichtigsten städtischen Erho-

lungsgebiete, mit Sport- und Freizeitanlagen in unmittelbarer Nähe zum Stadtzentrum.

Zu diesem Erholungspotential gehört auch das gut ausgebaute gastronomische Angebot entlang der Saale. Im Süden der Stadt liegt direkt an der Burgauer Brücke der „Biergarten am Wehr“ mit einem Beachvolleyball-Platz (Abb. 1). Das Naturbad Schleichersee mit seiner „Strandschleicher-Bar“ bedient vor allem ein junges, sportinteressiertes Publikum. Auch im Paradies selbst muss niemand hungrig oder durstig bleiben: Für das leibliche Wohl sorgen das „Paradiescafé“ sowie die im August 2009 eröffnete Bar „Der Strand 22“ am alten Bootsanleger. Folgt man der Saale Richtung Norden, können Besucher in der „Grünen Tanne“ am Wenigenjenaer Ufer u. a. auf ein Glas Wein einkehren (Abb. 2). Wenige Schritte weiter haben Wasserwanderer die Möglichkeit, die Saale an der Griesbrücke zu verlassen und sich im „Adria Grill“ zu stärken.

Ein Ausbau der Saaleaue bietet die Möglichkeit, den Standort Jena noch stärker als familien- und arbeitnehmerfreundliche Stadt zu profilieren. Bestehende Gewerbegebiete in Göschwitz,

Maua, Lobeda-Süd und auch der Saalepark sollten in diese Entwicklung einbezogen werden. Die Flussbereiche, an denen großflächiges Gewerbe angesiedelt ist, könnten zur Erholung der Arbeitnehmer während der Pausen dienen. Wünschenswert wären weitere Bereiche zum Sitzen und längeren Verweilen in Ufernähe. Auch zusätzliche Rad- und Fußwege entlang des Ufers würden die Attraktivität der Saale weiter steigern.

Ziel der Stadtentwicklung muss es bleiben, die Erholungslandschaft Saaleaue für jedermann erlebbar zu machen. Die Entwicklung der Saaleregion soll dabei Bürgern, Unternehmern und Besuchern gleichermaßen zugutekommen.



2 Außenbewirtschaftung an der Camsdorfer Brücke ml

Mihajlo Kolakovic

Rückgewinnung des Saaleufers als Kreativraum für Gewerbegebiete



1 Blick vom Saalebogen auf das Gewerbegebiet Jena-Süd

ml

Schon vor Jahrhunderten entstanden Siedlungen bevorzugt an Flüssen. War in früheren Zeiten ein Fluss eine Verkehrsader und ein Wirtschaftsfaktor, so ist er in heutiger Zeit eher Freizeit- und Erholungsraum. Umso mehr leiden viele Städte darunter, dass ihre Flüsse durch Industrieansiedlungen ihren ursprünglichen Charme eingebüßt haben. Eine Stadt wie Jena, bei der dies nicht der Fall ist, kann sich glücklich schätzen.

Was sich bereits im innerstädtischen Bereich, insbesondere im Umfeld des „Paradieses“ und neuerdings auch in Jena-Ost, verändert

hat, wo die Saale zu einem die Stadt aufwertenden Anziehungspunkt geworden ist, sollte für das gesamte Stadtgebiet vorangetrieben werden. Auch das Gewerbegebiet Göschwitz, das zur Hälfte von der Saale umschlossen wird, könnte von einer solchen Umgestaltung des Saaleufers profitieren.

Wie wichtig ein attraktiver Standort für eine Industrieansiedlung ist, wird deutlich, wenn man den Wettbewerb um Arbeitskräfte betrachtet. Die relativ kleine Stadt Jena muss sich bei der Gewinnung ihrer Fach- und Führungskräfte mit vielen, zum Teil sehr reizvollen Standorten messen. Bei der Entscheidung eines Mitar-

beiters für einen neuen Lebensmittelpunkt für sich und seine Familie spielen Kinderfreundlichkeit und die Möglichkeit verschiedener Freizeitaktivitäten ebenso eine Rolle wie die Attraktivität des Arbeitsplatzes selbst, die neben inhaltlichen Aspekten auch durch dessen Umgebungsattraktivität bestimmt wird.

Göschwitz ist ein modernes, unspektakuläres Gewerbegebiet ohne besondere Prägung. Es ist mit ca. 6.000 Mitarbeitern das größte Jenaer Industriegebiet und eines der größten Thüringer Industriegebiete überhaupt. Insbesondere Hightech-Firmen mit ihren Entwicklungsteams sind hier angesiedelt.

Die gastronomische Versorgung beschränkt sich auf die üblichen Kantinen und einen Kiosk. Ohne so weit gehen zu wollen, dass man ein Freizeitgelände schaffen muss, wie es bei anderen Hightech-Firmen zum Teil vorhandenen ist (z. B. SAP mit eigenen Tennisplätzen und Sportgelegenheiten): Es wäre wünschenswert, wenn sich die Mitarbeiter außerhalb ihres Arbeitsplatzes – in der Mittagspause oder in sonstigen kreativen Pausen – bei einem Spaziergang in einem unmittelbar angrenzenden landschaftlich reizvollen Gelände bewegen könnten, um sich zu entspannen oder um Ideen zu entwickeln.

Die Saale spielt im Gewerbegebiet zurzeit keine Rolle, denn sie ist quasi nicht erreichbar. Um zur Saale zu gelangen, müsste man sich unter einer Fernwärmeleitung hindurchzwängen, um dann auf ungepflegte Trampelpfade zu gelangen (Abb. 2). Der breite Uferstreifen ist hier

eine teils bepflanzte, teil ruderal verwilderte Brache.

Man braucht nicht viel Phantasie, um sich vorzustellen, wie dieser Raum im Sinne einer ökologisch verträglichen Freizeitnutzung aussehen könnte:

Ein einfacher, nahezu natürlicher Weg mit einigen Bänken, die als Rastplatz dienen, wäre ausreichend, um in der Kantine gekaufte oder auch von zu Hause mitgebrachte Verpflegung an einem ansprechenden Ort an der frischen Luft zu sich zu nehmen oder einen Sachverhalt in entspannter Atmosphäre zu besprechen.

Kunstwerke und eine ansprechende Gestaltung könnten Raum geben, die Seele baumeln zu lassen und durch die besondere Atmosphäre neue, kreative Gedanken zu fassen. Aktuelle Untersuchungen zur Gehirnfunktion

weisen nach, dass gerade kurze Erholungspausen in entspannender, natürlicher Umgebung Erfrischung mit messbarer Leistungssteigerung verbinden und somit wesentlich zur Regeneration beitragen. Kreative Cluster, zu denen auch das Gewerbegebiet Göschwitz gehört, sind auf solche Ergänzungen geradezu angewiesen, um ihre Potentiale voll ausschöpfen zu können. Da viele Mitarbeiter des Gewerbegebiets morgens mit dem Fahrrad zu ihren Firmen fahren, wäre es sinnvoll, diesen Weg fahrradtauglich auszuführen. Wichtig wäre in jedem Fall, dass es eine angemessene Zahl von Zugängen zu diesem Weg aus dem Gewerbegebiet gibt.

Da Brücken den Göschwitzer Saalebogen bereits an seinem Anfangs- und Endpunkt mit dem gegenüberliegenden Ufer verbinden, würde die Bevölkerung von Lobeda mit Sicherheit den neuen Weg für Spaziergänge und Erholungszwecke nutzen.

Aus Sicht der Interessengemeinschaft Gewerbegebiet Jena-Süd wäre der Ausbau des Saalebogens im obigen Sinne im Rahmen des Saaleprojektes eine sowohl für das Gewerbegebiet als auch für die Stadt sehr nutzbringende und sinnvolle Investition. Mit relativ geringen Mitteln ließe sich die Attraktivität des Standorts Göschwitz erhöhen und zugleich eine Erweiterung der Jenaer Naherholungsgebiete für die gesamte Bevölkerung schaffen.

Im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte, die im Gewerbegebiet – und in ganz Jena – benötigt werden, wäre dies ein nicht zu unterschätzender Vorteil.



2 Durch Fernwärmetrasse und Verwilderung versperrter Flusszugang vom Gewerbegebiet Jena-Süd aus

Dr. Reinhard Guthke

Saalewege als eine Chance für den Radverkehr



1 Saaleweg in der Oberaue

ast

Jena erreicht seine größte Ausdehnung entlang der Saale zwischen den Ortsteilen Maua im Süden und Kunitz im Norden mit 14,7 km. Diese für Radfahrer gut zu bewältigende Distanz, die nur geringen Höhenunterschiede und die Schönheit des Flussufers sind Gründe dafür, dass Wege entlang der Saale bereits heute ideale Radverkehrsverbindungen für den Alltag wie auch für die Freizeit sind.

Der Saale-Radwanderweg ist als Teil der Ostsee-Oberbayern-Route einer der 12 Radfernwege im Nationalen Radverkehrsplan. Jena hat das Privileg, Knoten von sogar zwei Radfernwegen dieses deutschlandweiten Netzes zu sein, denn auch die durch Jena verlaufende Thüringer Städtekette gehört dazu. Beide Radfernwege verlaufen heute zwischen der Paradiesbrücke und Lobeda-West gemeinsam entlang der Saale. Künftig soll der Saale-Radwanderweg zwischen Maua und der Innenstadt auf der Westseite geführt werden, um gleichzeitig ein attraktives Angebot für die Berufspendler der Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorte Maua, Göschwitz und Beutenberg zu schaffen. 2006 wurde der Ab-

schnitt des Rad-/Gehwegs zwischen Oberaue und Lobeda-Altstadt saniert. Um die Qualität beider Radfernwege zu verbessern, wurden im städtischen Haushalt 2009 gleich mehrere Investitionen eingeplant: Sie betreffen den Promenadenweg und den Hohlweg südlich von Lobeda-West sowie einen noch unsanierten Abschnitt in der Erfurter Straße. Mit Fertigstellung der Autobahn-Überdeckelung werden 2010 die Radfernwege im Süden der Stadt wieder an Attraktivität gewinnen.

Für den Norden sieht der Rahmenplan Saale vor, dass in den nächsten Jahren der heutige Feldweg auf dem westlichen Saaleufer von Kunitz bis zur nördlichen Stadtgrenze als Saale-Radwanderweg ausgebaut wird und das Provisorium am Bahndamm abgelöst. Nördlich des Stadtzentrums, zwischen Gries- und Camsdorfer Brücke, soll künftig der Saale-Radwanderweg nicht mehr auf dem zu engen Wenigenjenaer Ufer, sondern auf dem westlichen Saaleufer geführt werden. Einen neuralgischen Punkt stellt die Querung der Camsdorfer Brücke mit ihren vier scharfen Kurven dar, die für Radler mit Anhänger oder Tandem nicht zu bewältigen sind. Die im

Rahmenplan Saale vorgesehene geradlinige Unter- oder Überquerung ist hier und an der Paradiesbrücke dringend nötig.

Radfahren entlang der Saale ist nicht nur bequem und vergleichsweise sicher, sondern vor allem schön und entspannend, kurzum: ein Beitrag zur physischen und psychischen Gesundheit. Radler erleben Fischreiher, hören Nachtigallen, sehen vielleicht sogar einmal Eisvögel, Fledermäuse, Biber. Diese sensiblen Lebewesen benötigen eine intakte Natur. Deshalb sollten und wollen wir die Saalewege so ausbauen, dass die Vielfalt der uns umgebenden Tier- und Pflanzenwelt möglichst wenig beeinträchtigt wird.

Ob Radler, Fußgänger, Skater oder Jogger – alle wünschen sich schöne Wege entlang der Saale, möglichst kreuzungsfrei und nicht parallel zu viel befahrenen Straßen. Dennoch haben sie jeweils verschiedene Ansprüche. Deren Berücksichtigung stellt jedoch eine lös-bare Herausforderung dar, wie beispielsweise die doppelte Wegführung am Tierbrunnen in der Oberaue zeigt: Fußgänger bevorzugen den sandgeschlammten Weg, Radler nutzen den künftig großzügiger geführten asphaltierten Parallelweg.

Die Wegführung auf beiden Saaleufern ist mit einem Flächenverbrauch verbunden, der wohlüberlegt sein will. Aber im Vergleich zum Platzbedarf für wesentlich breitere Fahrbahnen und Stellplätze für Kraftfahrzeuge stellen die nicht-motorisierten Verkehrsarten auch im Sinne des Klima- und Naturschutzes vorbildliche, nachhaltige, weil flächen- und ressourcensparende Alternativen zur gegenwärtig dominierenden, fossile Rohstoffe verbrauchenden und damit nicht nachhaltigen Mobilität dar. Saalewege für Fußgänger, Radler, Jogger und Skater bieten somit eine Chance für eine zukunftsfähige, nachhaltige Mobilität für Bewohner und Gäste der Stadt Jena.

Dr. Armin Vetter

Die Bedeutung der Saaleaue für die landwirtschaftliche Nutzung



1 Blick über Gemüsefelder der Agrargenossenschaft „Gleital“ in der Saaleaue bei Golmsdorf zu den Dornburger Schlössern

Das Entwicklungskonzept „Mittleres Saaleetal um Jena – eine bedeutende Kulturlandschaft in Europa“ beinhaltet den wesentlichen Begriff der „Kulturlandschaft“. Die Kulturlandschaft ist eine „in Kultur genommene Landschaft“, d. h. durch menschliche Tätigkeit, vor allem die Landwirtschaft, entstanden.

Bedeutende Kulturlandschaften Europas, wie die Toskana, das Allgäu oder die Rhön, sind wie die Mittlere Saaleaue durch jahrhundertalte, regionaltypische, den jeweiligen Erfordernissen angepasste landwirtschaftliche Bewirtschaftung geprägt.

Soll die Kulturlandschaft in der für sie typischen Ausprägung erhalten werden, gilt es, die diese Kulturlandschaft prägende Landnutzung beizubehalten. Die Bewirtschaftung muss allerdings den jeweils von der Gesellschaft vorgegebenen ökologischen

und betriebswirtschaftlichen Anforderungen entsprechen. Die Umweltstandards werden durch die Cross-Compliance-Regelungen (kurz CC) und die betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen über EU-Beihilfen sowie die Weltmarktpreise vorgegeben. Die Saaleaue war und ist mit ihren fruchtbaren Böden ein wichtiger Produktionsstandort für hier ansässige Landwirtschaftsbetriebe. Der Boden als wichtigstes Produktionsmittel der Landwirte ist nicht vermehrbar oder austauschbar. Aus Gründen des Selbsterhaltes muss der Landwirt daher immer bemüht sein, diesen zu erhalten, zu schützen und dessen Fruchtbarkeit zu mehren. In den vergangenen Dekaden wurde die Kleinfelderbewirtschaftung der Saaleaue auf Großflächenlandwirtschaft umgestellt.

Das Saaleprojekt mit seiner integrierten Herangehensweise bietet die Chance, durch strukturelle Anreicherung mit Hecken, Wegen und Gehölzgruppen den Schutz vor Erosion

und Nährstoffaustrag mit Windschutz zur Vermeidung von Austrocknung zu verbinden. Im Zusammenhang mit Beweidungsprojekten können diese Maßnahmen zur biologischen Vielfalt beitragen und die Schönheit der genutzten Landschaft für die Bevölkerung erlebbar machen. Die in der Saaleaue vorhandenen Standortbedingungen bieten den Betrieben – im Vergleich zu den ertragsschwächeren, oft steinreichen und sehr tonreichen Muschelkalkböden der Hochflächen und der Seitentälchen – vorzügliche Bedingungen für den Ackerbau. Aufgrund der Erfahrungen der die Aue bewirtschaftenden Landwirte wurden und werden vernässungsgefährdete Standorte als Wiesen sowie Weiden und grundwasserfernere Standorte als Ackerland genutzt. Um Jena herum, wie um viele Großstädte (Berlin, Erfurt, Stuttgart etc.), hat sich auf dem Ackerland traditionell der Anbau von Sonderkulturen, vor allem Gemüse, zur Versorgung

der städtischen Bevölkerung etabliert. Mit der in den letzten Jahrzehnten aus betriebswirtschaftlicher Sicht notwendigen Spezialisierung auf wenige Gemüsearten hat sich das Saaletal um Jena und die angrenzende Region Laasdorf/Ilmsdorf zu einem der wenigen noch in Thüringen vorhandenen Zentren des Gemüseanbaus entwickelt. Zur Fruchtfolgeauflockerung und wegen acker- und pflanzenbaulicher Erfordernisse werden zudem hochertragreiches Getreide, wie Weizen und Gerste, aber auch Mais und Ackerfutter für die Tierproduktion erzeugt.

Ein neuer Produktionszweig der Landwirtschaft ist die Energieproduktion. Die Jena-Zwätzener Biogasanlage, ein Gemeinschaftsunternehmen der Stadtwerke und der Gleistal e. G. Golmsdorf, wird mit Ziegenmist, Mais- und Ganzpflanzensilage zur Gewinnung von Biogas versorgt. Die neben Strom anfallende Abwärme aus dem Blockheizkraftwerk wird in die Fernwärmeversorgung in Jena-Nord eingespeist.

Der Anbau und die Bewirtschaftung der Flächen in der Saaleaue erfolgen nach guter fachlicher Praxis, das heißt nach Standards der EU, die den Trinkwasserschutz, den Erosionsschutz sowie weitere Umweltstandards beinhalten.

Dort, wo geländebedingt erhöhte Erosionsgefahr und gleichzeitig Gewässeranschluss be-

steht, haben die Landwirte durch geeignete Bewirtschaftung Einträge von Bodenmaterial und Nährstoffen zu vermeiden. Sie leisten damit einen Beitrag zu den Zielen der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie.

Der Acker- und Pflanzenbau in der Saaleaue trägt wesentlich zu einem positiven Betriebsergebnis der im Territorium ansässigen Landwirtschaftsbetriebe bei. Besonderes Augenmerk ist auch zukünftig auf eine kostensparende Bewirtschaftung zu legen. So kommt bei zahlreichen Fruchtarten das Verfahren der Minimalbodenbearbeitung, d. h. einer nicht wendenden Bodenbearbeitung, zur Anwendung. Dies spart nicht nur Kosten, sondern soll auch die Versickerung von Niederschlagswasser fördern und damit den oberirdischen Abfluss begrenzen. Auch die Begrünung über den Winter, z. B. durch den Anbau von Ganzpflanzengetreide für die Biogaserzeugung, trägt dem Rechnung.

Zukünftig sollten Mittel und Wege gefunden werden, der Jenaer Bevölkerung die landwirtschaftliche Tätigkeit noch besser nahezubringen. Die künftig durchgängigen Saalewege bilden Erlebnisbereiche zur Wahrnehmung der jahreszeitlich variablen landwirtschaftlichen Nutzung und verbessern gleichzeitig die Zugänglichkeit für Produktionsfahrzeuge und die Pflege der Uferbereiche.

Tage der offenen Tür der Biogasanlage, der Pavillon Nachwachsende Rohstoffe mit dem Schaugarten sowie das Strohheizwerk in der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft bieten vielfältige Möglichkeiten. Vor allem würde sich die Landwirtschaft wünschen, dass im Schulunterricht vermehrt auf den Kreislauf „Boden – Pflanze – Tier“ bis hin zu einer gesunden Ernährung mit vorzugsweise regionalen Produkten eingegangen wird.

Die Thüringer Landwirtschaft, in diesem Falle besonders die Betriebe in Jena und dem Umland der Stadt, können mit der Bevölkerung dem Slogan „Global denken und lokal handeln“ Rechnung tragen, der die Erzeugung von Nahrung und Energie vor Ort propagiert. Eine noch offensivere lokale Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte kann helfen, deren Akzeptanz zu stärken, lange Transporte zu vermeiden und günstige Endabnahmepreise zu sichern. Zudem dienen solche Maßnahmen dem Klimaschutz sowie der Erhaltung von Arbeitsplätzen und stärken eine nachhaltige Entwicklung.



2 Zwätzener Biogasanlage

Werner Mautsch

Wasserkraftnutzung in Jena



1 Paradieswehr mit Wasserkraftanlage, im Hintergrund der Turm des Volksbades

Die Nutzung der Wasserkraft hat im heutigen Stadtgebiet Jenas eine lange Tradition. An der Saale gab es Wassermühlen am Burgauer Wehr, Rasenmühlenwehr, Eisenrechenwehr und Kunitzer Wehr.

Das aufgestaute Wasser wurde zu einem großen Teil in einem Graben zur Mühle geleitet und unterhalb in den Fluss zurückgeführt. Eine Besonderheit war der lange Mühlgraben (auch Lache genannt), der vom Eisenrechenwehr abging. An diesem gab es die Brücken-, die Tonnen-, die Walk- und die Schneidemühle.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Wasserkraft vom Mühlrad mechanisch auf Maschinen übertragen – hauptsächlich zum Mahlen von Getreide oder zum Schneiden von Holz.

Der enorme Aufschwung des Zeisswerkes führte dazu, dass für die Bearbeitungsmaschinen der Feinmechanik und Optik bereits ab 1895 ein Elektroantrieb notwendig war. Da die damalige Erzeugungs- und Netzstabilität zu wünschen übrig ließ, wurde der Umbau von Wasserkraftanlagen zur Elektroenergieerzeugung durch die Firma Zeiss geplant und 1911/1912 in Burgau und Kunitz realisiert. In der Kunitzer Mühle erfolgte der Einbau von zwei Francis-Turbinen mit senkrechter Welle und Kegelradantrieb auf eine gemeinsame Vorlegewelle zum Antrieb eines Drehstromgenerators mit einer Leistung von 250 kVA.

Nach Aufgabe der energetischen Nutzung wurde das Wehr wegen Baufälligkeit 1970 abgerissen, den Mühlgraben füllte man (zum Teil mit Abfällen) auf.

In der Burgauer Mühle wurden drei baugleiche Turbinen installiert, die einen Drehstromgenerator mit 760 kVA Leistung bedienten. 1937 wurde die Anlage auf drei vertikale Kaplan-Turbinen mit horizontalen Synchrongeneratoren mit einer Leistung von je 470 kVA umgerüstet. Diese Anlagen werden bis heute betrieben. Lediglich die Steuerungstechnik wurde nach Übernahme durch einen privaten Betreiber nach 1991 modernisiert.

Die letzten Mühlenbetriebe am Rasenmühlenwehr und am Eisenrechenwehr stellten Mitte des 20. Jahrhunderts den Betrieb ein.

Das Eisenrechenwehr unterhalb der heutigen Brücke der Stadtrodaer Straße wurde abgerissen und das neue Paradieswehr 1977/1978 oberhalb aufgebaut, damit der Brückenneubau sich nicht im Aufstaubereich befindet.

In Umsetzung des Energiekonzeptes der Stadt Jena von 1992 beschloss die Stadtverordnetenversammlung 1993 die Errichtung von drei Laufwasserkraftwerken am Rasenmühlen- und Paradieswehr sowie an dem wieder aufzubauenden Kunitzer Wehr. 1994 wurden mit einer ausgewählten Firma Verträge abgeschlossen, um die Planungs- und Genehmigungsunterlagen zu erarbeiten, die Wasserkraftanlagen aufzubauen und zu betreiben. Eine finanzielle Beteiligung der Stadt wurde ausgeschlossen, aber ein Kaufrecht 15 Jahre nach Inbetriebnahme vereinbart.

Die Plangenehmigungsunterlagen wurden bei der Oberen Wasserbehörde im Landesverwaltungsamt Weimar im Mai 1996 eingereicht. Nach vielen Verhandlungen erteilte die Behörde im Dezember 1997 bzw. August 1998 die wasserrechtlichen Bewilligungen für die Errichtung und den Betrieb der Wasserkraftanlagen am Paradies- und Rasenmühlenwehr. Ein Grund für die lange Genehmigungsphase für das Wasserkraftwerk am Rasenmühlenwehr waren die Einwände von Bürgern der Ringwiesensiedlung wegen befürchteter Grundwasseranhebung und der Einwand des Eigentümers der Burgauer Wasserkraftanlage betreffend Rückstau. Deshalb wurde die Genehmigung mit Auflagen in Abhängigkeit von Wassermenge/Wasserstand versehen.

Für das wiederzuerrichtende Kunitzer Wehr waren wesentlich umfangreichere Unterlagen beizubringen. Im Jahr 2000 wurde klar, dass aus Gewässerschutzgründen und wegen der Durchgängigkeit des Flusses keine Genehmigung erteilt werden würde; so war etwa der Abriss eines Wehres als Ausgleich nicht umsetzbar. In der Folge wurde der Antrag von der Stadt Jena zurückgezogen.

Die beiden Wasserkraftanlagen am Paradies- und am Rasenmühlenwehr wurden aufgrund der annähernd gleichen Fallhöhe von ca. zwei Metern als technisch analoge Anlagen konzipiert¹. Jede Anlage hat zwei Rohrturbinen mit waagerechter Welle und Riementrieb zum Synchrongenerator mit einer Nennleistung von 250 kW. Die Rohrturbinen sind mit verstellbarem Leitapparat und Laufrad ausgerüstet. Der Einlaufrechen hat zum Schutz der Fische eine Spaltbreite von 20 mm (Abb. 2).

Die Anlagen wurden jeweils linksseitig der Saale in den teilweise abgebrochenen Wehrkörper eingebaut. Dadurch ist nach der Anlage das Wasser sofort wieder im Fluss, das heißt, es gibt keine Restwasserstrecken wie bei Anlagen mit Ausleitungsbauwerken (Mühlgräben). Die Wasserkraftanlagen sind bei Hochwasser voll überströmbar (Abb. 1). Ein Schlitzbecken-Fischpass ist zwischen Maschinenhaus und Ufermauer angeordnet – vorher gab es keinen (Abb. 3).

Mit dem Bau wurde im April 1999 am Paradieswehr und einen Monat später am Rasenmühlenwehr begonnen. Die Zeitversetzung ergab sich durch die jeweiligen Bauphasen. War z.B. das Rammen der Spundwände am Paradieswehr abgeschlossen, wurde nachfolgend am Rasenmühlenwehr damit begon-

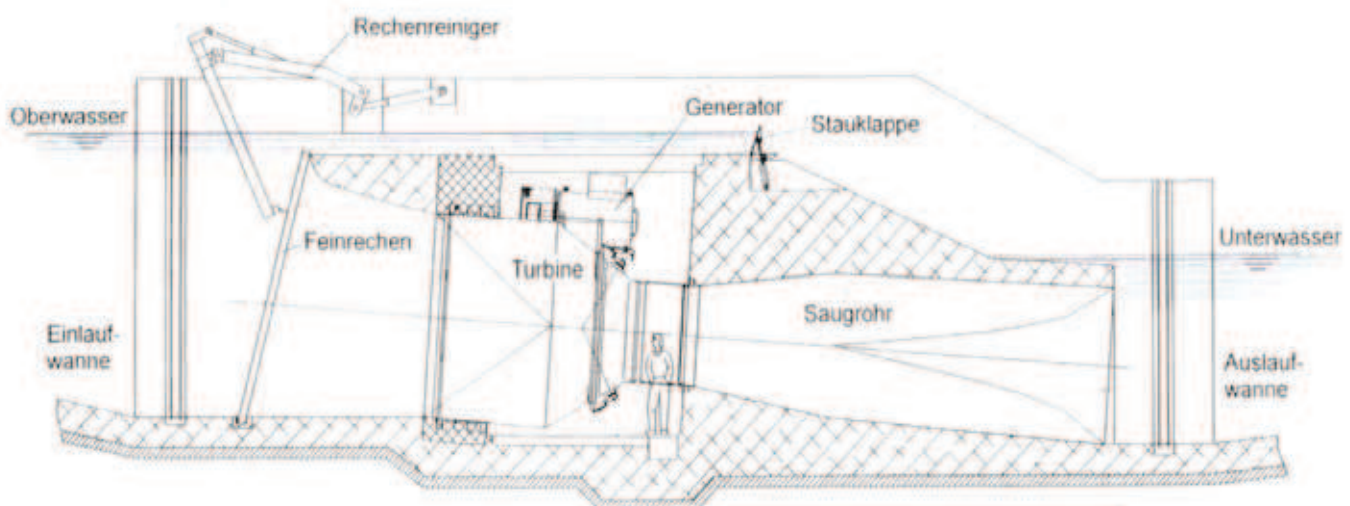


3 Paradieswehr noch ohne Fischtreppe

nen. Die Inbetriebnahme von Paradies- und Rasenmühlenwehr erfolgte im März bzw. April 2000. Die moderne Regelungs- und Steuertechnik erlaubt einen automatischen Betrieb mit einem aufgeschalteten Meldesystem, das mit dem Firmensitz verbunden ist (Fernüberwachung).

Seit Inbetriebnahme der beiden Anlagen werden im Jahresdurchschnitt ca. 5 Millionen kWh an die Stadtwerke Jena-Pößneck geliefert. Dies entspricht einer Versorgung von 2.000 mittleren Haushalten. Zusammen mit der jährlichen Energieerzeugung des Burgauer Wasserkraftwerkes von ca. 4 Millionen kWh wird diese Energie als „Grüner Strom“ gehandelt.

¹ Firmenprospekte en Plan GmbH Crimmitschau „Wasserkraftwerke Jena“



Thomas Hänisch

Bedeutung des Saaleprojektes für den Zweiten Arbeitsmarkt



1 Aufbau einer Überdachung für einen Sandkasten durch die ÜAG gGmbH Jena

hb

Die Überbetriebliche Ausbildungsgesellschaft Jena (ÜAG gGmbH) befasst sich seit 1991 mit der beruflichen und sozialen Integration von Jugendlichen und Erwachsenen, die durch Aus- und Weiterbildung geschult werden, sowie mit Fragen der Beschäftigung arbeitsloser Menschen. Als hundertprozentige Tochter der Stadt Jena bietet die ÜAG einem von Arbeitslosigkeit betroffenen Personenkreis sinnstiftende Tätigkeiten, deren Ergebnisse der Allgemeinheit – den Bürgern der Stadt – zugutekommen.

Der Rahmenplan Saale bietet langfristig ein weites Betätigungsfeld für den Zweiten Arbeitsmarkt. Im Folgenden werden beispielhaft mögliche Arbeitsfelder anhand realisierter Projekte vorgestellt:

Eine dem Erlebniswert dienliche und zugleich naturverträgliche durchgängige Erschließung der Saaleaue mit Fuß- und Radwegen ist für eine erfolgreiche und allseits anerkannte Ausgestaltung dieses städtischen Erholungsraums wesentlich. Die ÜAG könnte beispielsweise Fuß- und Radwege mit wassergebundenen Deckschichten oder naturbelassene Erdwege bauen. Dies schließt die Vorbereitung der Trasse, eventuelle Rodungsmaßnahmen und das Erstellen eines Planums (z. B. Auftrag von Deckschichten) ein. Ein vergleichbares Projekt war vor etwa 10 Jahren die Sanierung des zwischen den Sportanlagen der Oberaue und der Saale gelegenen Weges durch die ÜAG.

Der im Rahmenplan vorgesehene Rückbau nicht mehr genutzter eingeschossiger

Gebäude (beispielsweise der Baracken im Überschwemmungsgebiet Gewerbegebiet Göschwitz) und die Zurücknahme von Gartenutzungen sowie Entsiegelungen im Auenbereich stellen ein weiteres Betätigungsfeld dar.

Teil einer gelungenen Landschaftsästhetik ist auch die Schaffung eines freien Blicks auf bedeutende Baudenkmäler und schöne Hangkulissen, an denen Jena reich ist. Die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Stadtforstverwaltung und dem Fachdienst Umweltschutz belegt unsere Erfahrungen in der Vegetationsarbeit. Insofern kann die ÜAG auch die Anlage von Sichtschneisen und -fenstern zur Schaffung eindrucksvoller Sichtbeziehungen zusichern. In diesem Zusam-



2 Informationstafel und Wanderwegweiser als Komplettangebot

hb

menhang ist auch die qualifizierte motormannuelle Biotoppflege zu nennen – besonders von Flächen, die technologisch schwer oder überhaupt nicht zu erschließen sind.

Ein weiteres Vorhaben des Rahmenplans Saale besteht in der Schaffung von Rast- und Ruheplätzen, die im Idealfall wassernah und in landschaftlich reizvoller Natur liegen. Neben Befestigung, Einfassung und Bau entsprechender Erholungseinrichtungen, wie Bänken, Sitzgruppen, Schutzhütten und Grillstellen, reicht das Leistungsspektrum bis zur Beschilderung dieser Plätze. So wären nicht nur Hinweistafeln, sondern auch Informatio-

nen zur Geschichte dieser Orte sowie zu Natur und Stadt denkbar.

Bei der ÜAG Tätige könnten außerdem bei der Ausgestaltung von repräsentativen Informationspunkten an den Pforten zur Stadt Jena, jeweils im Norden und Süden, mithelfen. Diese Informationstafeln zu Stadt und Land könnten bei der ÜAG inhaltlich und grafisch betreut sowie baulich hergestellt werden. Gelungene Beispiele moderner und informativer Tafeln, die als Komplettleistung durch die ÜAG entlang des Qualitätswanderweges SaaleHorizontale aufgestellt wurden, belegen die vielfältigen Möglichkeiten.



3 Unterrichtstisch als Beispiel für vielfältige Holzkonstruktionen

ms

Im Saaletal müssen oft vielfältige Nutzungsansprüche trotz beengter Platzverhältnisse miteinander harmonieren. So wird es erforderlich sein, bei der schonenden Erschließung von Uferbereichen auf Holzstege zurückzugreifen. Der Werkstattbereich Schreinerei könnte hier den Holzaufbau realisieren.

Für Ortsunkundige bestimmt auch die lückenlose und eindeutige Wegbeschilderung den Wert eines Erholungsraumes. Zahlreiche Beispiele in der Natur um Jena belegen, dass die ÜAG über viele Jahre hinweg das Wanderleitsystem im Auftrag der Stadtforstverwaltung vorschriftsmäßig unterhalten und perfektioniert hat. Dabei kommen auch moderne GPS¹-Empfänger und ein GIS²-Programm zum Einsatz. Beispielhaft für eine hohen Anforderungen genügende Umsetzung solcher Aufträge sind die SaaleHorizontale und der Aufbau einer GIS-Datenbank.

Für alle aufgeführten Arbeitsfelder sichert die ÜAG eine langfristige Unterhaltung zu (Beispiel Rasenmühle). Sie sieht die Realisierung der Vorhaben des Rahmenplanes Saale als sehr bedeutend für die Lebensqualität der Stadt Jena an.

¹ Global Positioning System

² Geographisches Informationssystem

Karola Liebeskind, Joachim Weinsheimer

Pflege und Entwicklung der neugestalteten Flächen



1 Denkmalgerechte, vorbildlich wiederhergestellte Staudenfläche am Tierbrunnen im Volkspark Oberaue

ae

Bei der Pflege der neugestalteten Flächen des ehemaligen EXPO-Geländes in Jena-Lobeda, der Oberaue mit den Flächen am Tier- und Märchenbrunnen sowie den Flächen am Paradiesbahnhof konnten wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Sie sollen helfen, weitere Vorhaben aus dem Rahmenplan Saale von vornherein noch pflege- und nutzungsorientierter zu gestalten.

Folgende Punkte wären dabei besonders zu berücksichtigen:

- Beim Anlegen von Neuanlagen werden Flächen, die mit Stauden bzw. Bodendeckern bepflanzt werden, oftmals zu stark mit Mulchmaterial bedeckt. So wird das Schließen der Flächen verlangsamt oder gar verhindert.
- Bepflanzungen zu dicht an oder unter alten, großen Bäumen haben keine dauerhafte Entwicklungschance.
- Nicht abgeräumtes Laub und Mulchmaterial jeglicher Art verhindern oft die Entwicklung der Bepflanzungen.
- Häufig wäre eine spezifischere, individuellere Pflanzenauswahl notwendig – zum Beispiel für schattige Standorte oder Flächen an Straßen und Wegen. Der Pflegeaufwand nach Ende der Entwicklungsphase sollte in jedem Fall eine wichtige Größe bei der Entscheidungsfindung darstellen.
- Schlechte Bodenvorbereitung und mangelhafte Beseitigung von Wurzelunkräutern können die Staudenpflanzungen zunichte machen.
- Es sollten im stadtnahen Bereich möglichst keine Wiesen angelegt werden, da dort

verstärkt konkurrenz- und individuenstarke Pflanzenarten (wie verschiedene Disteln) auftreten, die sich innerhalb kürzester Zeit im gesamten Stadtbereich ausbreiten könnten. Sind Wiesen im Sinne der Schaffung offener Raumsituationen sinnvoll, muss eine mindestens zweimalige Mahd pro Jahr gesichert sein. Bevorzugt sollten diese Wiesen landwirtschaftlich genutzt werden.

- Bei Gehölzpflanzung an Straßen und Wegen ist unter Berücksichtigung der zu erwartenden Größe des Gehölzes mit entsprechendem Abstand zu pflanzen. Mehrarbeiten durch Beschneiden der Gehölze zur Einhaltung des Lichtraumprofils können damit reduziert werden. Standortgerechte Bepflanzungen der Baumscheiben helfen Wurzelraumverdichtungen zu vermeiden und bereichern das Straßenbild.
- Pflanzkübel sollten im Stadtgebiet nur in Bereichen aufgestellt werden, die nicht dauerhaft begrünt werden können. Sie werden von der Bevölkerung oft als ärgerliches Hindernis angesehen. Weiterhin werden die Pflanzkübel häufig beschmiert und als Abfallbehälter benutzt. Die Pflanzen werden teilweise herausgerissen, was ein mehrfaches Nachpflanzen zur Folge hat.
- Sehr aufwendig zu pflegen sind gepflasterte Flächen. Sie sehen aufgrund von Wildkräuterbewuchs schnell ungepflegt aus. Da eine umweltfreundliche Wildkrautbekämpfung kaum mit vertretbarem Aufwand praktikierbar ist, sollte nur an ausreichend begangenen Stellen Pflaster genutzt werden. Randbereiche können dann eher gänzlich unversiegelt belassen werden, um sie – bevorzugt von Anliegern gepflegt – zu bepflanzen oder mit durch Mahd unterhaltener Begrünung zu versehen. Das bindet Staub und schafft ökologische Vernetzung auch in innerstädtischen Gebieten.
- Bei der Aufstellung von Stadtmobiliar wie Bänken und Abfallbehältern ist auf geeignete Materialien und Typen zu achten, damit mögliche Vandalismusschäden gering gehalten werden können.
- Die Wegeführung ist an die Bedürfnisse der Bevölkerung anzupassen, um die Entstehung von Trampelpfaden zu vermeiden.
- Grünflächenpflege ist ohne wirtschaftlichen Maschineneinsatz nicht mehr zu



2 Geeigneter Papierkorb in robuster Ausführung

kl

bewältigen. Der Einsatz von Maschinen an Hängen ist jedoch häufig sehr problematisch. Deshalb sollten hier möglichst Bepflanzungen wie Bodendecker, die ohne Mahd auskommen, vorgenommen werden.

- Sollten Dauerbepflanzungen (Stauden-, Gehölz- und Rosenpflanzungen) nicht von der Gestaltung über die Entwicklungs- bis zur Fertigstellungspflege sorgsam geplant und ausgeführt werden, gestaltet sich die Pflege danach schwierig, zeitaufwendig und mühsam.
- Unter alten Bäumen sollte möglichst nur Grasansaat, Steinpackung oder Mulch vorgesehen werden, wodurch der Pflegeaufwand verringert wird.
- Staudenflächen sind sehr dekorativ, sollten aber nicht als große Flächen gestaltet werden. Die Wirkung dekorativer Staudenflächen wächst nicht mit ihrer Größe, oft sind kleine Akzente ausreichend und ermöglichen gute Pflegeresultate. Der Pflegeaufwand durch Ansiedlung von Wildwuchs und Schnittmaßnahmen nach dem Abblühen der Stauden ist oft sehr hoch.
- Um ein positives Erscheinungsbild der in der jüngeren Vergangenheit entstandenen Flächen zu sichern, ist ein hoher Pflegeaufwand erforderlich. Um den zu

bewältigen, ist der Einsatz von erfahrenem Personal notwendig. Bei weiterer Vergrößerung von pflegeintensiven Flächen wird eine Aufstockung des Pflegepersonals unumgänglich.

Bei den nach dem Rahmenplan Saale zunehmend auch weiter außerhalb entstehenden Flächen sollte bevorzugt statt Pflege auf landwirtschaftliche Nutzung gesetzt werden. Die neuen Wege bilden Pflegekorridore, die beidseitig durch mechanische Mahd in einem Streifen von je 1 m freigehalten werden. Lohnend wäre es, durch einen vertikalen Gehölzschnittaufsatz Strauchwerk und Hecken längs des Weges angemessen unterhalten zu können. Bereits bei der Planung soll gesichert werden, dass das langfristig angestrebte Bild von vornherein auf eine wirtschaftliche Nutzung bzw. Pflege hin entwickelt wird.

„Wer Träume verwirklichen will, muß wacher sein
und tiefer träumen als andere.“

Carl Foerster

Kultur / Gesellschaft / Sport



Dr. Petra Zippel

Denk mal die Saale entlang



1 Bootshaus von Johannes Schreiter und Hans Schlag 1929

mw

Auf stadtgeschichtliche Spurensuche geht man gemeinhin in den dicht bebauten Straßen der Altstadt. In Jena kann man Architektur- und Regionalgeschichte auch anders erleben: bei einem Spaziergang durch grüne Natur und gepflegte Parklandschaft, immer dem Lauf der Saale folgend.

Zwischen Maua und Kunitz trifft man unmittelbar am Fluss auf interessante Gebäude und Anlagen aus unterschiedlicher Zeit, eröffnen sich Ausblicke auf Kulturdenkmale an den Hängen und auf die Kirchtürme eingemeindeter Orte. Brücken über die Saale ermöglichen zusätzliche Stadteinsichten nach Ost und West. Die gebaute Stadt einmal ganz anders wahrzunehmen, ist reizvoll.

Die Kulturdenkmale, die sich unmittelbar am Fluss befinden, sind funktional zumeist eng mit dem Wasser verbunden. An erster Stelle seien die Brücken genannt: Zwei der derzeit 17 Brücken, die innerhalb des Stadtgebietes die Saaleufer verbinden, sind als Denkmale des Freistaates Thüringen ausgewiesen. Am südlichen Ende des Stadtgebietes, nahe Göschwitz, überspannt die Autobahnbrücke der heutigen BAB 4 mit 17 Hauptbögen die gesamte Saaleniederung. Errichtet 1937 bis 39/41 als längste Brücke der damaligen Reichsautobahn nach Entwürfen des Architekten Friedrich Tamms unter Mitwirkung der Ingenieure Karl Schaechterle und Oskar Jüngling, entstand hier ein Verkehrsbauwerk aus Stampfbeton, Stahlbeton, Klinker sowie Kalk- und Sandstein mit imponierenden Daten: Länge 794 m, größte Bogenspannweite 41,43 m, 75.000 m³ Beton,

18.000 m³ Naturstein, jeder einzelne Verkleidungsstein maßgenau behauen und dem Verlegeplan entsprechend eingepasst. Im Sinne nationalsozialistischer Propaganda orientierten sich die Baumeister an der Formensprache römisch-antiker Repräsentationsarchitektur, die sie zum vermeintlichen Beweis kultureller Überlegenheit und dauerhaften Machtanspruchs monumental steigerten. Die Natursteinverkleidung suggeriert einen massiven, für die Ewigkeit errichteten Bau und täuscht über die im Kriegsverlauf zunehmende Materialknappheit hinweg. Dem nach 1989 stetig anschwellenden Verkehrsstrom war die Brücke mit einer Nutzbreite von 20 m bald nicht mehr gewachsen. Deshalb wurde von 2003 bis 2006 ein südlich parallel verlaufender Baukörper mit Respekt vor dem weitgehend original erhaltenen technischen Denkmal errichtet.

Das zweite denkmalgeschützte Brückenbauwerk ist die Burgauer Brücke. Sie ersetzte zum Ausgang des 15. Jahrhunderts eine mittelalterliche Holzbrücke, die an der Stelle einer Saalefurt zwischen der alten Stadt Lobeda und dem Ort Burgau errichtet worden war. Obwohl die schmale Gewölbebrücke aus heimischen Natursteinen im Laufe der Jahrhunderte mehrfach schwer beschädigt und umgebaut wurde, ist sie bis heute ein bedeutendes Zeugnis spätmittelalterlicher Brückenbaukunst. 1945 wurden drei Brückenbögen gesprengt. Dass das schöne Bauwerk heute originalnah wieder hergestellt Fußgängern und Radfahrern zur Verfügung steht, ist Bürgerengagement zu danken. Nach rund 13 Jahren angestrengter Arbeit des „Vereins zur Rettung der alten Saalebrücke in Jena-Burgau e.V.“ konnte im Jahr 2004 die Wiedereröffnung gefeiert werden.

An der Burgauer Brücke, insbesondere am westlichen Brückenkopf, findet man eine Atmosphäre, in der man gern verweilt. Auch hier stehen Baudenkmale, die es zu erkunden lohnt: Die Burgauer Mühle, ein bereits 1447 erwähnter Mühlenstandort, heute ein historisches Gebäudeensemble aus Produktionsgebäuden des 19. und 20. Jahrhunderts, wartet auf eine Wiederbelebung durch Umnutzung und Sanierung. Die „Villa Binderburg“ auf dem Sandsteinfelsen, der einst eine mittelalterliche Burganlage der Lobdeburger trug, kündet von stolzer bürgerlicher Identifikation des früheren Bauherren Prof. Binder mit dem Ort. Sie ist ein architektonisches Zeugnis für Mittelalterrezeption in der Zeit um 1900 und wird vom heutigen Besitzer liebevoll saniert. Das 1910/12 durch die Firma Carl Zeiss errichtete Saale-Kraftwerk mit seinem technikgeschichtlich interessanten Maschinenpark produziert bis heute umweltfreundlich Strom.

Zwischen den beiden denkmalgeschützten Brücken steht ein weiteres Denkmal der Technik- und Verkehrsgeschichte. Es handelt sich um den 1934/35 errichteten Wasserturm zur Versorgung des Lokbahnhofs Göschwitz, Gemeinschaftsbahnhof der Weimar-Geraer Bahn und der Saalbahn. Über einem achteckigen Grundriss errichtet, mit einer materialästhetischen Fassadengestaltung aus braunen, geflammten Klinkern und schlichten Gesims- und Eckausbildungen sowie durch die gelungene Anordnung der zeittypischen Fensterformate zeigt der Turm Form und Funktion selbstbewusst vereint. Durch seine heutige Lage unmittelbar neben dem längsten

Straßenviadukt Jenas ist er gewissermaßen zum Auftakt des Gewerbegebietes Göschwitz geworden und sollte auch deshalb in einen angemessenen Zustand versetzt werden.

Nördlich der Burgauer Brücke, direkt am Ufer, steht ein Bootshaus, das nach Plänen eines der bedeutendsten Architekturbüros Jenas – Schreiter & Schlag – 1929 durch die Carl-Zeiss-Stiftung für die Ernst-Abbe-Jugend errichtet wurde (Abb. 1). Der kleine, äußerst funktional gegliederte, klinkerverblendete Stahlbetonbau präsentiert sich ästhetisch ausgewogen in der bauzeitlich modernen Formensprache der Neuen Sachlichkeit. Als Gesellschaftsbau ist er ein Zeitzeugnis für das sozialpolitische Interesse der Firma Carl Zeiss an der ganzheitlichen Förderung ihrer Lehrlinge und zugleich für die wachsende Begeisterung der Jenaer am Kanu- und Rudersport in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Weiter flussabwärts rahmt das flächenmäßig größte Gartendenkmal der Stadt großzügig beide Saaleufer. Teile des heutigen Volkspark Oberaue wurden bereits zu früheren Zeiten gestaltet und von den Jenaer Bürgern zur Erbauung und zum Flanieren genutzt. Seine bis heute prägende Neugestaltung erhielt das Gelände in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts. Nach den Entwürfen des damaligen Direktors der städtischen Abteilung Park- und Grünflächen, Georg Weichelt, wurden ausgewählte Landschaftsstrukturen des Auebereiches und die guten Ergebnisse vorangegangener Parkgestaltungen erhalten und durch architektonische, gärtnerische und künstlerische Gestaltungsakzente ergänzt. Weichelt erweiterte das vorhandene Wegesystem, um die Erschließung und Durchquerung des Parks zu erleichtern und große Wiesenflächen zu umfassen. Heute ist der Park – ganz im Sinne des Volksparkgedankens – ein vielseitig genutzter Grünbereich für unterschiedliche Freizeitaktivitäten und ein beliebtes Naherholungsgebiet.

Mitten im Park wurde 1974/78 nach Plänen des Architekten Friedhelm Schubring ein Pavillon errichtet, der heute als jüngstes Denkmal Jenas ins Denkmalbuch des Freistaates Thüringen eingetragen ist. Das sogenannte Glashauss, das in seiner klaren Formensprache an die Meister der klassischen Moderne, aber auch an die Wohnbauten des Architekten Richard Neutra erinnert, fügt sich in schlichter Eleganz in die Parklandschaft ein und lässt durch seine Transparenz Innen- und Außenraum verschwimmen (siehe S. 37–39). Mit

Kamin, Kochnische und Außenterrasse ausgestattet sowie mit einem Nebengebäude zur Ausleihe von Zubehör für die Kegelbahn und die Minigolfanlage nebenan vervollständigt, war der kleine Sonderbau ganz der Sehnsucht nach unbeschwertem Feiern und Spielen in gestalteter Natur gewidmet. Seine Entstehungsgeschichte belegt, dass in der DDR trotz der Probleme bei der Zuweisung von Baukontingenten und Handwerkerkapazitäten sowie des allgemeinen Materialmangels mit viel persönlichem Einsatz und Improvisationsvermögen der Beteiligten durchaus Architektur von hoher Gestaltqualität entstehen konnte.

Wo die Stadt nahe an die Saale heranwächst, verdichtet sich der Ausblick auf Baudenkmale: Auf der östlichen Saalseite leuchtet der markante Beobachtungsturm des 1954–56 errichteten Institutes für Erdbebenforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften der DDR im Nachmittagslicht aus dem Grün. Heute wird der Gebäudekomplex durch die Friedrich-Schiller-Universität genutzt. Blickt man vom Wegegeflecht am Flusssufer aus nach Westen, ist der Turm des 1907–09 nach Plänen von Wilhelm Werdelmann errichteten Volksbades gut zu sehen. Nahebei überragt das repräsentative, mit Türmchen und Sandsteingiebeln gezierte Walmdach des ersten Bürgerschulneubaus Jenas, errichtet 1892 von dem bekannten Jenaer Architekten Ludwig Hirsch, den Eisenbahndamm. Volksbad und Bürgerschule sind Beispiele für die vielfältigen kommunalen Bauaufgaben, mit denen die Stadt aufgrund des rasanten Bevölkerungswachstums seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert konfrontiert war: Hygienebau, Verkehrsstraßen, Bildungsbauten, Verwaltungs- und Kulturgebäude.

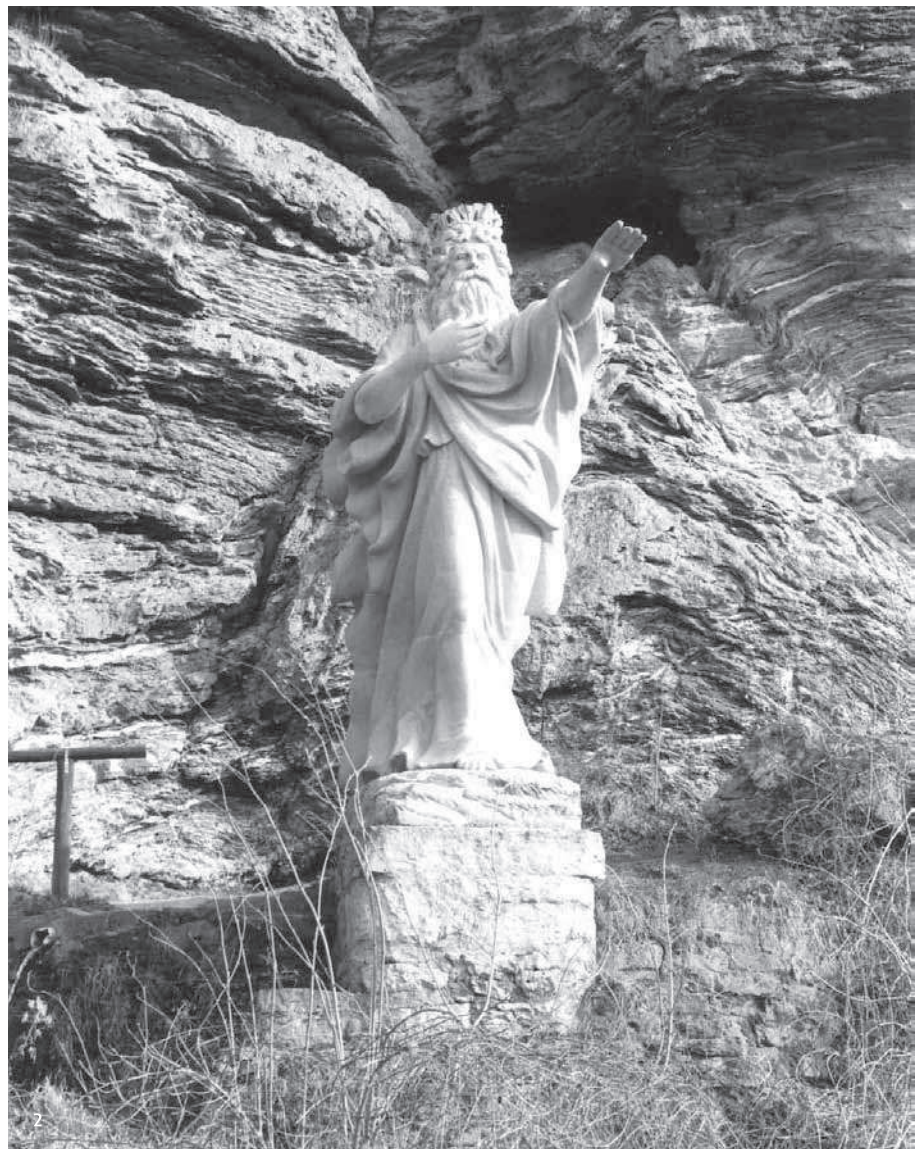
Wie nah beieinander der Fluss, die Altstadt und das Zeiss-Hauptwerk liegen, kann man von der Camsdorfer Brücke aus erfahren. Durch die Eisenbahnüberführung gleitet der Blick über den bereits 1406 erwähnten Steinweg zum 1557 vollendeten Turm der Stadtkirche St. Michael und darüber hinaus bis zum 1934/35 errichteten Verwaltungshochhaus der Firma Carl Zeiss und zum modisch überformten Bau 59 an der Nordostecke des ehemaligen Werksgebietes.

Am östlichen Brückenkopf der Camsdorfer Brücke steht das denkmalgeschützte Gasthaus „Grüne Tanne“. Das heute in der Anmutung der Zeit um 1800 teilrekonstruierte Gebäude hat eine wechselhafte Nutzungsgeschichte. Überregionale Bedeutung erlangte

der Ort durch die Gründung der sogenannten Urburschenschaft am 12. Juni 1815, der ersten Burschenschaft mit klarer politischer und demokratischer Zielstellung. Die Forderung der Gründungsversammlung nach einem bürgerlich-demokratischen Nationalstaat war in der Zeit des antinapoleonischen Befreiungskampfes von besonderer Strahlkraft. Die deutsche Nationalflagge zeigt bis heute die Verbindungsfarben der Urburschenschaft – Schwarz, Rot, Gold.

Auf dem Weg nach Kunitz lohnt ein kleiner Abstecher an den Rand der Saaleaue. In der Nähe des derzeit ungenutzten und sanierungsbedürftigen „Schloss Thalstein“ steht an einem kleinen Weiher vor malerischer Felskulisse der „Erlkönig“ (Abb. 2). Die um 1893 von dem Jenaer Steinbildhauer Otto Späte geschaffene Kolossalstatue ließ der kunstsinnige Wolf von Tümppling nach einer kleinen, wohl 1877 von Theodor Wolf gearbeiteten Holzskulptur anfertigen. An Goethes Gedicht erinnernd, schwebt Erlkönig mit „Kron und Schweif“ majestätisch über dem Wasser und weist gebieterisch hinüber zum Fluss.

Das Mittlere Saaletal ist berühmt für seine zahlreichen Burgen und Schlösser. Von der Saaleaue aus kann man die Reste von drei ehemals bedeutenden Burgen im Stadtgebiet entdecken. Mit ihrer strategisch günstigen Lage am Rand des zur Saale steil abfallenden Plateaus erinnern sie an die Besiedlungsgeschichte des Saaletales und der ostsaalischen Gebiete im Mittelalter. Von der Kunitzburg am nördlichen Ende des Stadtgebietes, einst Stammsitz der Herren von Gleißberg, sind nur wenige Mauerreste des Palas und des Bergfrieds erhalten. Der Glanz des Adelsgeschlechtes verlosch bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Im Sächsischen Bruderkrieg wurde die Burg 1451 geschleift. Der Fuchsturm – auf den man von mehreren Punkten am Flussufer einen schönen Blick hat – ist weithin sichtbare Erinnerung an die Burg Kirchberg II., eine von ehemals vier mittelalterlichen Befestigungsanlagen auf dem Hausberg. Er ist Landmarke, Aussichtsturm und eines der sieben Wunder Jenas. Von besonderer stadtgeschichtlicher, baugeschichtlicher und kunsthistorischer Bedeutung ist die Lobdeburg, hoch über Lobeda im Süden des Stadtgebietes gelegen. Hier wohnten Stadtgründer: Jena, aber auch Lobeda, Stadtroda, Neustadt und Schleiz verdanken den Herren von Lobdeburg ihre Chance auf eine städtische Entwicklung. Die Ruinen der Lobdeburg, insbesondere der Wohnturm, zeugen mit qualitätvollen Mauerwerksverbänden,

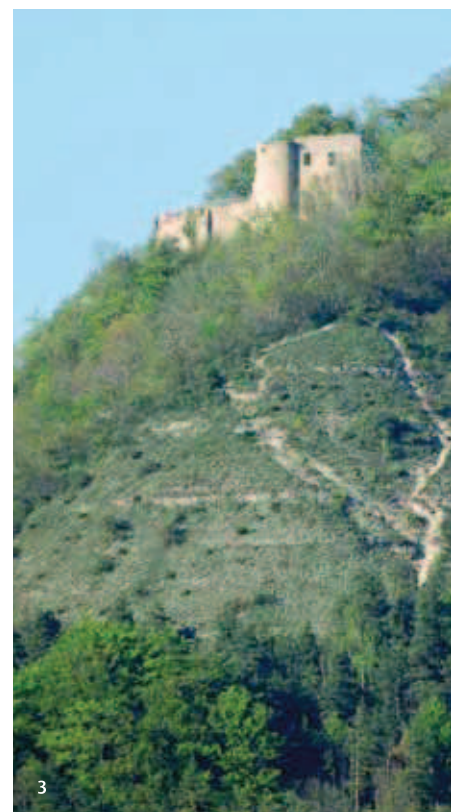


einem Vierfach-Arkadenfenster und der Kapelle mit Apsidole bis heute von hoch entwickelter romanischer Baukunst. Ab dem 16. Jahrhundert verfiel die Burg zunehmend und wurde als Steinbruch genutzt. Seit 1998 bemüht sich die Stadt um die schrittweise archäologische Erkundung sowie um die Sicherung und Sanierung des Bestandes. Doch die größte Herausforderung, die erhaltende denkmalgerechte Sanierung des Wohnturmes, steht noch bevor. Angesichts der Bedeutung der Herren von Lobdeburg für die Entwicklung Jenas ist der Erhalt und die Sicherung der Gründungsburg ein wichtiges städtisches Anliegen.

Bei weitem nicht jede Facette der Jenaer Denkmallandschaft und der stadtgeschichtlichen Entwicklung kann vom Saaleraum aus erkundet werden. Doch die Kulturdenkmale entlang der Flussufer zeigen deutlich, wie eng unsere Stadt mit der Saale verbunden ist.

2 Plastik des Erlkönig mw

3 Kunitzburg ml



3

Jörg Casper, Anke Doering

[Innen]Stadt und Fluss einander näher bringen – Wege ins Paradies



1 Blick von der Umtragestelle am Paradieswehr zur Innenstadt mit ICE-Haltepunkt

ah

Befragt man die Jenaer nach ihren Vorstellungen für die Innenstadt, wird oft der Wunsch nach mehr Grün geäußert – dabei liegt das „Paradies“ doch unmittelbar vor der Haustür. Nur wenige Hundert Meter vom Marktplatz entfernt erstrecken sich Wiesen und Wege, die auch einen Spaziergang in der Mittagspause an den Ufern der Saale möglich machen.

Allerdings war der Fluss mit seiner Auenlandschaft besonders im Zentrum Jenas bislang durch stark befahrene Straßen und den erhöhten Eisenbahndamm von der Stadt abgeschnitten und kaum erlebbar. Nicht nur

deshalb ist es ein wichtiges Ziel des Saaleprojektes, Stadt und Fluss einander näher zu bringen. Bei der städtebaulichen Entwicklung der Jenaer Innenstadt wurde auch festgestellt, dass das beschlossene Sanierungsziel „Schaffung ergänzender Freiräume“ nicht ausreichend in den Grenzen des festgelegten Sanierungsgebietes umgesetzt werden kann. Aufgrund der sehr positiven Entwicklung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes Jena werden Brachflächen nach und nach bebaut und somit stehen Flächen für öffentliches Grün, wie Parkanlagen oder Kinderspielplätze, in der Altstadt nur begrenzt zur Verfügung.

Diese wichtigen innerstädtischen Freiräume können jedoch entlang der Saale – an der Landfeste, im Paradies und im weiträumigen Volkspark Oberaue – in hervorragender Qualität geschaffen werden.

Die Stadt hat sich deshalb dazu bekannt, dass „die Schaffung attraktiver öffentlicher Räume unter stärkerer Einbeziehung der Saale als stadt-bildprägendes Element einen hohen Stellenwert einnimmt.“¹ Aus diesen Gründen wurde das innerstädtische Sanierungsgebiet im Jahr 2009 um die oben genannten Landschaftsräume erweitert und damit die Voraussetzung geschaffen, Städtebaufördermittel des Bundes, des Freistaates

Thüringen und der Stadt Jena sowie Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung auch hier zielgerichtet einsetzen zu können.

In den vergangenen Jahren wurden das Paradies und die Oberaue wieder verstärkt in Besitz genommen. Jugendliche treffen sich auf der Liegewiese, Skater nutzen ihren neuen Skatepark an der Saale, Kinder spielen auf den ausgedehnten Wiesen. Die Bewohner der Innenstadt erschließen sich die Parkanlagen durch den Zugang am Paradiesbahnhof. Seit 2006 werden abgestimmte Projekte zur Verbesserung der Erholungs- und Aufenthaltsqualität im Rahmen der Stadtsanierung realisiert: Der Kinderspielplatz Rasenmühleninsel wurde für die vielen kleinen Besucher vergrößert und mit neuen Spielgeräten ausgestattet.

Mit dem preisgekrönten „Golden Gate“ (Thüringer Landschaftsarchitekturpreis 2009) wurde die Nahtstelle zwischen Stadt und Landschaft beispielgebend gestaltet.

Der „Saalebalkon“ mit direktem Zugang aus der Innenstadt (unter dem Bahndamm hindurch) ermöglicht das intensive Erleben des Flusses und der Promenadenweg direkt an der Saale wird – getrennt vom stark frequentierten Radweg – einen neuen Erholungsbereich in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt schaffen.

Eine Vielzahl weiterer Projekte ist für die nächsten Jahren geplant, wobei auch der steigenden Anzahl der innerstädtischen Parknutzer Rechnung getragen wird. So werden zum Beispiel die sanitären Einrichtungen im Park wesentlich verbessert und weitere Sport- und Spielstätten errichtet.

Für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Jena, eingebettet in eine reizvolle Landschaft, sind gerade attraktive Grün- und Freiflächen in der Nähe der Wohn-, Bildungs- und Arbeitsstätten ein wichtiger Standortfaktor. Die Stadt-Fluss-Landschaft an der Saale wieder ungestört zu Fuß, mit dem Rad oder Boot zu erleben, ist ein Gewinn an Stadtqualität für Jena und an Lebensqualität für seine Bewohner und Besucher.



2



3



4



5

¹ Stadtplanungsamt Jena, Flächennutzungsplan, September 2005, Jena 2005. Stadtplanungsamt Jena/KI/KEM, EU-Strukturfondsperiode 2007–2013 (Operationelles Programm), Jena 2007

- 2 Strandbar am Paradies mit Bootsanlagen ah
- 3 Golden Gate mit vergoldeter Fernwärmehaube ml
- 4 Eingangsstele zum Golden Gate ah
- 5 Zur Knebelstraße geöffneter Durchgang ah

Dr. Heribert Sutter

Der Pavillon auf der Rasenmühleninsel



1 Jena, Oberaue, Pavillon, Ansicht des Hauptbaukörpers von Norden

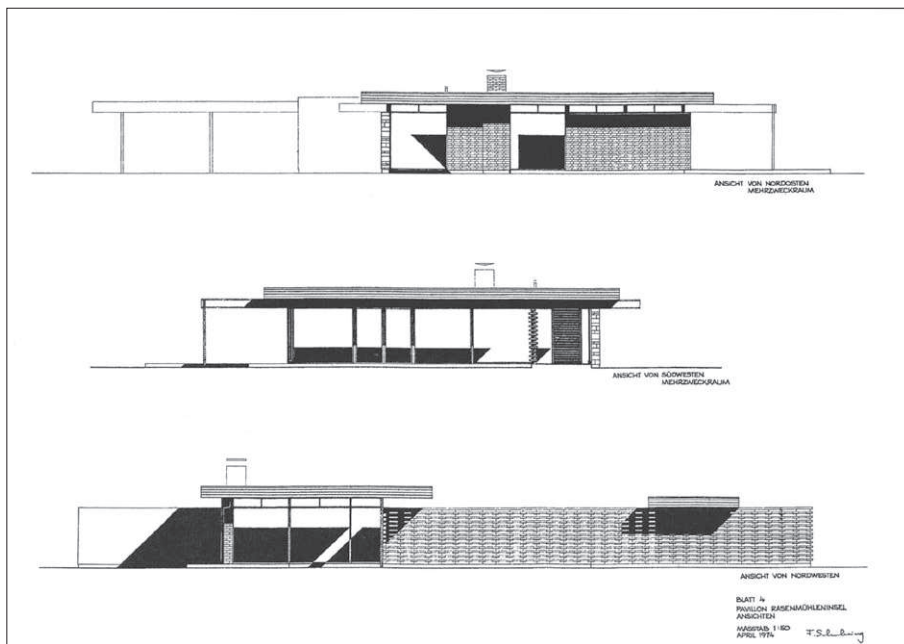
Im Zuge der programmatischen Weiterentwicklung der Volksparkanlagen zu Kulturparks in der DDR wurden in den 1970er Jahren durch erweiternde kulturelle Angebote kleinere ergänzende Bauprojekte im heute denkmalgeschützten Volkspark Oberaue realisiert.¹ Auf der westlich der Saale gelegenen Rasenmühleninsel wurde 1974 ein durch den Architekten Friedhelm Schubring geplanter Pavillon errichtet, der sich in seiner Architektursprache an die klassische Moderne anlehnt und sich darin deutlich von der seinerzeit gängigen Architektur in der DDR abhebt.

Feinfühlig fügt sich der Flachbau in die Auenlandschaft der Saale ein (Abb. 1). Auf offenem Grundriss angeordnete Mauerscheiben bilden im Zusammenspiel mit großzügig Durchblicke

gewährenden Glasöffnungen eine Architektur fließender Räume, so dass ein spannendes Zusammenspiel von Innen- und Außenräumen entsteht. Die in den Park ausgreifenden Mauern erweitern die Innenräume optisch über die membranhaft zwischen Mauerscheiben und Deckenflächen gespannten Fensterflächen in den angrenzenden Außenraum mit seinen vorgelagerten Terrassen. Ausladende Dachüberstände steigern die Wirkung des in den Außenraum übergehenden Grundrisses. Geradezu irritierend ist die Aufhebung räumlicher Grenzen in der Ausbildung der rahmenlos ausgeführten gläsernen Ecke des Hauptbaukörpers inszeniert. Die weit vor das überkragende Dach gestellte Rundstütze als Auflager für den ausladenden Dachträger als einzig sichtbar konstruktives Tragelement be-

tont die räumliche Wirkung zudem in besonderer Weise. Konstruktion und Raumabschluss sind voneinander getrennt. Ein umlaufendes Fensterband lässt das überstehende Dach scheinbar schwerelos über den Außenmauern schweben. Deckenintegrierte Lichtleisten an den Fensterinnenseiten und an den äußeren Dachkanten vermitteln auch in der Dunkelheit den Eindruck einer leichten, entmaterialisierten Architektur und schaffen eine zwischen Innen- und Außenraum vermittelnde Lichtzone (Abb. 2).

Die gläsernen Fassaden stehen im Kontrast zu den raumgreifenden Mauerscheiben, welche die Gesamtkomposition des Entwurfes prägen. Ein zweiter Baukörper am südlichen Ende der langgestreckten, als durchbrochene Betonstrukturwand ausgeführten Mauerschei-



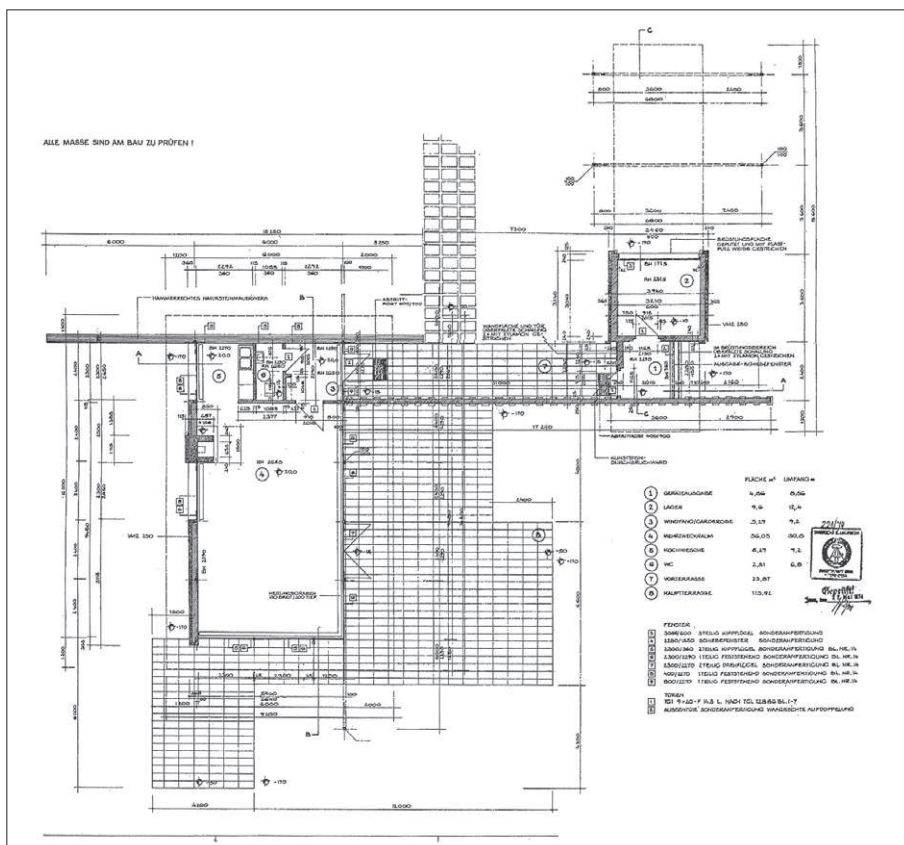
2 Jena, Oberaue, Pavillon, Bauzeichnung Blatt 4, Ansichten, F. Schubring 1974. Die großflächige Verglasung wurde im Zuge der Bauausführung im bodennahen Bereich zusätzlich horizontal geteilt. s/jb

be bildet das kompositorische Gegengewicht zu dem größeren Hauptbaukörper (Abb. 3).

Der in den Park ausgreifende Grundriss, die Transparenz und Leichtigkeit der Glasfassaden im Kontrast zu den gemauerten Wandscheiben sowie die Innen- und Außenräume verbindende Offenheit der fließenden Räume machen die Besonderheit des Pavillons aus. Bezüge zu Beispielen der klassischen Moder-

ne wie Ludwig Mies van der Rohes Landhaus in Backstein von 1924 oder seinem Deutschen Pavillon der Weltausstellung 1928/29 in Barcelona sind offensichtlich.

Maßgeblichen Einfluss auf Friedhelm Schubrings Entwurf für den Pavillon hatten im Besonderen die Bauten des seit 1923 in den USA tätigen, in Österreich geborenen Architekten Richard Neutra. Augenfälliges Merkmal der



3 Jena, Oberaue, Pavillon, Bauzeichnung Grundriss, F. Schubring 1974 s/jb

Bauten Neutras ist neben ihren rahmenlosen Eckverglasungen das sogenannte „spider leg“, ein auf einer weit vor dem eigentlichen Fassaden- oder Raumabschluss stehenden Stütze abgelasteter Träger. Die an ein Spinnenbein erinnernde Konstruktion ermöglichte im Zusammenspiel weiter Dachüberstände und rahmenlos ausgebildeter Eckverglasungen die Auflösung der Raumgrenzen und die optische Erweiterung des Innenraumes nach außen. In die Dachunterseiten eingebaute Lichtleisten ließen diese Raumerweiterung auch in der Dunkelheit effektiv erlebbar werden. Die architektonische Verwandtschaft des Pavillons auf der Rasenmühleninsel mit den kalifornischen Bauten Richard Neutras wird im Vergleich mit diesen offenbar.² In Grundriss, Raumverständnis und baulicher Ausführung griff Architekt Schubring die Architektursprache der von Richard Neutra vertretenen „Kalifornischen Moderne“ auf und setzte diese materialtechnisch und handwerklich im Rahmen der in der DDR der 1970er Jahre gegebenen Möglichkeiten um (Abb. 4).

Friedhelm Schubring plante den unter seiner Bauleitung errichteten Pavillon als Mitarbeiter des Büros für Städtebau und Architektur beim Rat der Stadt Jena, dessen Abteilung Kulturpark Auftraggeber des Projektes war. Der realisierte Entwurf eines aus zwei mit einer Mauer-scheibe verbundenen Baukörpern bestehenden Pavillons ergab sich aus dem Raumprogramm. Neben einem Mehrzweckraum für öffentliche Veranstaltungen bestand der Wunsch nach einer Ausleihe für Spiel- und Sportgeräte der in der Nähe befindlichen Kleinsportanlagen Minigolfplatz und Kegelbahn einschließlich Lagerraum. Die Baukosten für den Pavillon beliefen sich seinerzeit auf insgesamt 200.880 Mark der DDR.

Die Errichtung des Pavillons war aufgrund der im staatlich gelenkten Bauwesen der DDR sytembedingten Materialengpässe fortwährend mit Problemen behaftet, die nach anfänglichen Schwierigkeiten von den Ausführenden mit Engagement und Pragmatismus gelöst wurden. Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Entwurfs blieben in einer Zeit von Plattenbau und Industrialisierung des Bauwesens wesentlich auf die Verfügbarkeit der Baumaterialien beschränkt.

Eine Einflussnahme auf den an westliche Architekturen angelehnten Entwurf des Pavillons erfolgte nach Aussage des Architekten hingegen nicht, da „der Partei das Gebäude zu unwichtig war“.



4 Jena, Oberaue, Pavillon, Blick aus dem Hauptraum. Aufhebung räumlicher Grenzen durch die Ausbildung der rahmenlos ausgeführten gläsernen Ecke und das weit in den vorgelagerten Außenraum greifende „spider leg“

Trotz ideologisch bestimmter Baupolitik war Friedhelm Schubring über das Baugeschehen und Entwicklungstendenzen in der westlichen Architektur durch Literatur und Fachzeitschriften informiert. Darunter beeindruckten ihn besonders Fotografien der Bauten Richard Neutras und in erster Linie dessen Veröffentlichung „Bauen und die Sinneswelt“.³

In der Auseinandersetzung mit Richard Neutra erfuhren dessen sozialkritische Schriften sowie seine Kritik an der amerikanischen Stadtplanung in der DDR-Literatur ein besonderes Augenmerk – und wurden ideologisch vereinnahmt.⁴ Neutras Architekturverständnis war von der Vorstellung einer Einflussnahme der Architektur auf die Gesellschaft und von einer die Sinne des Menschen ansprechenden Umgebung geprägt. Sein Werk wurde als eine Kunst mit „kollektiven Zügen“ interpretiert, deren Wert „auf der Grundlage der in den industriellen Produktionsprozess eingegangenen wirtschaftlichen Leistungen unseres von der Großindustrie bestimmten Zeitalters“ bemessen wurde. „In der Prognose [ließe sich] sogar ein Baukasten mit industriemäßig hergestellten Bauteilen vorstellen [...], aus denen sich Häuserzeilen mit [...] bio-realistischen Qualitäten errichten lassen.“

Der von Friedhelm Schubring entworfene Pavillon zeigt als architektonisch interessantes und seltenes Beispiel, dass es in der ehemaligen DDR trotz zentralistischer Baupolitik im Einzelfall möglich war, die von einer vorherrschenden Staatsideologie bestimmte

Architektursprache zu durchbrechen. Hierin wie in den entwerflichen Qualitäten ist der besondere Zeugniswert dieser Kleinarchitektur zu sehen, der eine Eintragung des Pavillons als Kulturdenkmal in das Denkmalsbuch des Freistaates Thüringen durch das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie begründet und damit dessen Erhalt rechtfertigt.

Der ungewöhnliche Pavillon fand, wie sein Architekt heute zu berichten weiß, nach Fertigstellung nur wenig Zuspruch durch die Abteilung Kultur beim Rat der Stadt. Dennoch wurde er über die Jahre hinweg für kleinere, zumeist private Feierlichkeiten genutzt.

Nach zunehmender Vernachlässigung des Pavillons in den 1990er Jahren gründete sich Anfang des Jahres 2005 der Verein „Glashaus im Paradies e.V.“, dessen Anliegen die denkmalgerechte Instandsetzung und Bewahrung des als architektonisches Kleinod erkannten Bauwerks ist. Seitdem tragen verschiedenste kulturelle Veranstaltungen in dem vom Verein aufgrund seiner Transparenz als „Glashaus“ bezeichneten Pavillon zur Bereicherung des öffentlichen und kulturellen Lebens im Gartendenkmal Volkspark Oberaue bei. Das vielseitige Spektrum umfasst neben Ausstellungen, Konzerten, Theaterveranstaltungen und Filmvorführungen auch Vorträge, Lesungen sowie interdisziplinäre kreative Workshops in allen künstlerischen Gattungen.⁵

Im Zuge der vom Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie beglei-

teten und durch bürgerschaftliches Engagement getragenen Wiedernutzbarmachung des Pavillons erfolgte eine umfassende Instandsetzung der Haustechnik. Die zerstörte Außenbeleuchtung in der Dachkonstruktion wurde instandgesetzt. Die Wiederherstellung des originalen farbigen Erscheinungsbildes wurde auf der Grundlage restauratorischer Befunduntersuchungen begonnen.

Unterstützung fand der Verein in seinen Aktivitäten durch die Eigentümerin des Pavillons, die Kommunalen Immobilien Jena (KIJ), den Eigenbetrieb Jena-Kultur (KMJ) und in Jena ansässige Unternehmen, die für die Vereinsideen gewonnen werden konnten. Die Finanzierung weiterer Instandsetzungsvorhaben wird durch den Verein sowie KIJ und KMJ gemeinsam getragen.

¹ Annette Krug, Das Gartendenkmal Volkspark Oberaue in Jena, in: Aus der Arbeit des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege, Neue Folge 9, Erfurt 2002, S. 62 ff., hrsg. vom Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie

² Stadtplanungsamt Jena, Flächennutzungsplan, September 2005, Jena 2005. Stadtplanungsamt Jena/KIJ/KEM, EU-Strukturfondsperiode 2007-2013 (Operationelles Programm), Jena 2007

³ Richard Neutra, Bauen und die Sinneswelt, hrsg. von Herrmann Exner, Dresden 1977.

⁴ Zu verweisen ist hier im Besonderen auf die von Herman Exner verfassten und im Folgenden zitierten Begleittexte der nachfolgend genannten in der DDR aufgelegten Werke Richard Neutras: Richard Neutra, Bauen und die Sinneswelt, hrsg. von Herrmann Exner, Dresden 1977; Richard Neutra, Gestaltete Umwelt. Erfahrungen und Forderungen eines Architekten, hrsg. von Herman Exner, Dresden 1968

⁵ Nähere Informationen unter www.glashaus-paradies.de

Werner Mautsch

Zum Wiederaufbau der Kunitzer Hausbrücke



1 Historische kolorierte Ansicht der Kunitzer Hausbrücke

Thüringen besitzt seit dem 18. Jahrhundert eine bedeutende Tradition im Bau überdachter Holzbrücken, sogenannter Hausbrücken. Die Überdachung und Seitenverkleidung verbessert die Haltbarkeit der Holzkonstruktion wesentlich. Entlang der Saale gab es in Sparnberg, Saalbach, Harra, Saalburg, Burgk, Großpüschütz, Maua, Kunitz und Dorndorf Hausbrücken. Eine der bedeutendsten war wegen ihrer großen Spannweite ohne Zwischenpfeiler die Kunitzer.

Allerdings ist weder der Brückenkonstrukteur der historischen Kunitzer Hausbrücke bekannt, die Zwätzen und Kunitz verband, noch sind Baupläne auffindbar (Abb. 1). Überliefert ist lediglich eine Beschreibung aus dem Monatsheft zur Deutschen Bauzeitung aus dem Jahre 1928:

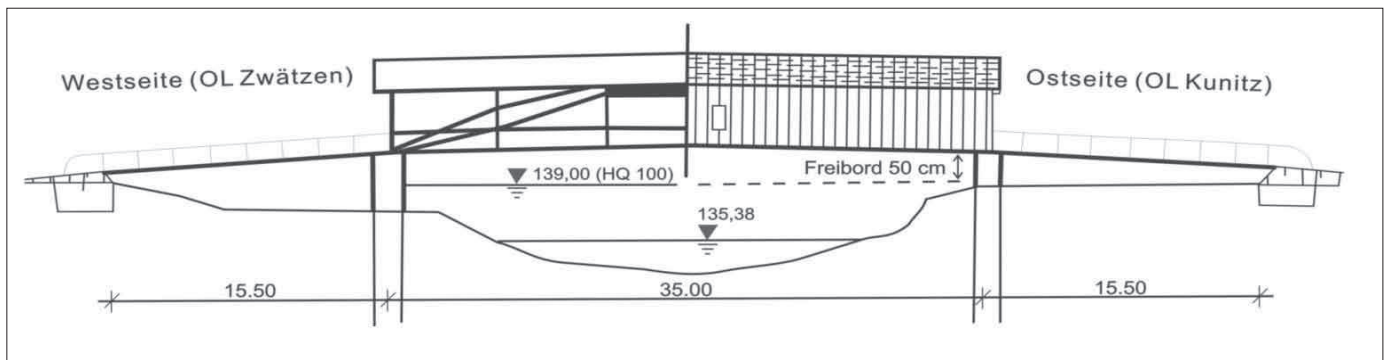
„Eine andere gedeckte Holzbrücke mit sinnreich hergestellten Tragrippen liegt kurz unterhalb Jenas bei dem Dorf Kunitz. Sie wurde

1832 erbaut und spannt sich ohne Strompfeiler 35 m frei über die Saale. Diese kühne Jochweite vermitteln zwei Tragwerke, die aus je einem riesigen doppelten Hängewerk unter Verwendung ganz gewaltiger Holzstärken gebildet sind. Die Hängesäulen sind aus zwei mächtigen hintereinanderliegenden Balken von je 27×33 cm Stärke zusammengesetzt, während die durch sie laufenden riesigen Streben, aus zwei getrennt von einander übereinanderliegenden Paaren von Doppelhölzern von je zweimal 28×32 cm und zweimal 35×32 cm Ausmaßen bestehen.“¹

Die Errichtung dieser ersten Brücke ist dem Kunitzer Pfarrer Schillbach zu verdanken, dem Vater des bekannten Jenaer Professors Schillbach². Im April 1829 hatte es wieder Todesfälle durch eine verunglückte Saalefähre gegeben, eines der Opfer war ein Student namens Semper aus Altona. Im Herbst be-

suchte der Bruder dieses Studenten Kunitz und wollte einen Gedenkstein setzen lassen. Gottfried Schillbach überzeugte ihn, die Geldsumme als Beitrag für einen Brückenbau zur Verfügung zu stellen.

Im Frühjahr 1830 erhielt Schillbach von Semper die Zusage über 500 Taler, unter der Voraussetzung, dass der Bau innerhalb von zwei Jahren begonnen und die einheimische Bevölkerung sich als Nutznießer auch beteiligen würde. Nach zwei Jahren waren trotz vieler Bemühungen erst 1.800 Taler gesammelt, für das Bauvorhaben wurden aber 4.000 Taler benötigt. Wegen der gesetzten Frist wandte sich Schillbach, der auch der Quertreibereien von Brückenbaugegnern gewahr geworden war, mit einem Bericht an den Großherzog nach Weimar. Daraufhin kam die amtliche Anordnung, umgehend mit dem Bau zu beginnen. Die Landesdirektion gab



2 Bauwerksskizze der neu zu errichtenden Kunitzer Hausbrücke

sjv

ein Darlehen über die fehlende Summe und erhob dafür Brückenzoll bis zur Amortisation.

Am 22. Februar 1832 erschien gegen 8 Uhr ohne Vorankündigung ein Amtskommissar Heller in Kunitz, der mit der Grundsteinlegung beauftragt war. Um 15 Uhr fand die feierliche Grundsteinlegung statt, nachdem kurzfristig Maurer die Steine behauen hatten. Bereits am 8. November wurde das Richtfest unter großer Beteiligung der Bevölkerung begangen.

Im April 1945 wurde die Kunitzer Hausbrücke, wie leider alle anderen Jenaer Saalebrücken auch, von der Wehrmacht gesprengt. Die nach Ende des Krieges gebaute Pontonbrücke wurde 1949 durch eine nicht überdachte Holzbrücke mit mehreren Flusspfeilern ersetzt. Erst 1965 wurde die heutige Straßenbrücke etwa 250 Meter flussabwärts des ehemaligen Standortes errichtet.

Die Chance zum Wiederaufbau der Kunitzer Hausbrücke ergab sich erst in jüngster Zeit durch die ungenügende Standfestigkeit der heutigen Straßenbrücke, welche abgerissen und neu aufgebaut werden muss. Für die Bauzeit ist eine Behelfsbrücke erforderlich, um den örtlichen Verkehr abzusichern. Der im Jahr 2005 gegründete Brücken- und Denkmalverein Kunitz e.V., der sich als ein Ziel die Wiedererrichtung der Hausbrücke auf die Fahnen geschrieben hat, warb dafür, dass die Behelfsbrücke nicht unmittelbar neben der Straßenbrücke errichtet wird, sondern am Standort der alten Hausbrücke. Somit kann die Gründung und Anbindung der Behelfsbrücke als Grundstock für den Wiederaufbau der historischen Hausbrücke genutzt werden.

Nach langen Diskussionen wurde 2008 durch die Stadt die Entscheidung getroffen, diese Variante auszuführen. Bedingt durch die gesetzlichen Vorgaben zum Hochwasserschutz ist es allerdings erforderlich, die neue Haus-

brücke höher über den Wasserspiegel zu setzen als die historische. Dadurch sind auf jeder Uferseite noch ca. 15 Meter lange Vorlandbrücken in Form von Rampen notwendig (Abb. 2). Der Mittelteil wird während der Bauzeit der Straßenbrücke als Provisorium errichtet. Nach Wiederaufnahme des Verkehrs über die neue Straßenbrücke, geplant für das Jahr 2011, kann das Provisorium abgebaut und die historisch nachempfundene Hausbrücke aufgebaut werden. Sie ist für Fußgänger und Radfahrer vorgesehen und wird in den Saale-Radwanderweg eingebunden, der an dieser Stelle die Saale von Kunitz nach Zwätzen quert und weiter nach Porstendorf führt. Deshalb können auch Tourismusfördermittel in den Wiederaufbau der Hausbrücke fließen.

Die nicht förderfähigen Kosten für die Dach- und Seitenverkleidung will der als gemeinnützig anerkannte Verein einwerben. Die dafür benötigten Balken und Bretter sind bereits geschnitten und eingelagert.

Die Gemeinnützigkeit des Vereins wurde auch für die Errichtung der Hausbrücke anerkannt, da entsprechend dem Satzungszweck u.a. Auszubildende in die Vorbereitung der Holzbauteile und in die Dachdeckung eingebunden werden, um ihnen alte Handwerkstechniken zu vermitteln. Nach Wiedererrichtung der Hausbrücke dient diese als Bildungsobjekt zur Schulung von Auszubildenden, insbesondere der Zimmereibaukunst. Das vom Bildungswerk BAU Hessen-Thüringen e.V., Aus- und Fortbildungszentrum Jena, über Projektarbeit vorbereitete und gebaute Großmodell der Hausbrücke war von 2006 bis 2008 am Leutragraben aufgestellt. Im September 2008 wurde das Modell als dauerhafte Brücke über die Gleise auf dem Gleistalradweg zwischen Graitschen und Nausnitz errichtet.

Der Wiederaufbau der Kunitzer Hausbrücke hat als touristische Sehenswürdigkeit für die gesamte Region und das Entwicklungsprojekt

„Mittleres Saaletal um Jena – eine bedeutende Kulturlandschaft in Europa“ (Charta von Camburg) eine große Bedeutung.

¹ Fritz Boese, Die gedeckten Holzbrücken des Landes Thüringen, Monatsheft zur Deutschen Bauzeitung 1928, Nr. 4

² 2. N. N., Altes und Neues aus der Heimat, Beilage Jenaer Volksblatt v. 9. November 1932

Silvia Streibich

Spielräume und Freizeitangebote in der Saaleaue

Kultur / Gesellschaft / Sport

Im Bereich der Saaleaue nehmen Spiel- und Freizeitflächen einen hohen Stellenwert ein. Sie bilden Räume, in denen die Vielfalt von Flora und Fauna erlebt werden kann.

Daher sollen überall in der Saaleaue Erholungsbereiche mit unterschiedlichen Inhalten entstehen.

Beginnend in Jena-Maua, am Sportplatz, trifft der Saale-Radwanderweg auf die erste Anlegestelle für Wasserwanderer an der Saalebrücke. Weiter flussabwärts erheben sich die beeindruckenden Viadukte der Bundesautobahn A4.

Zur EXPO 2000 konnten Auenflächen im Bereich Lobeda am rechten Ufer der Saale zu attraktiven Freizeitflächen gestaltet werden. Die intensive Nutzung der Sport- und Spielangebote zeugt von der Wichtigkeit dieser Erholungsräume.

Mit dem Projekt „Saalebogen“, zwischen dem Gewerbepark Göschwitz und dem linken Saaleufer gelegen, entsteht unter Erhalt und Beachtung der vorhandenen Flora und Fauna eine ansprechende ufernahe Promenade.

Mit der Erschließung des Gewerbegebietes für die Straßenbahn und der Raumgestaltung westlich der Burgauer Brücke unterhalb der Felsen wird das Umfeld in eine Multifunktionsfläche verwandelt. So entsteht zwischen der Felswand und dem Felsbach eine Natursteinpflasterfläche. Über eine Brücke gelangt man auf eine Wiese mit innovativen Spielelementen. Verschiedene Stauden, Sträucher und Bäume künden von der jeweiligen Jahreszeit.

Mit dem Sport- und Freizeitpark und dem Volkspark Oberaue wird die Saale von zahlrei-



1



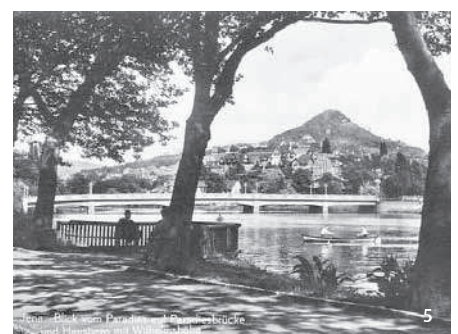
2



3



4



5

1 Brücke der Bundesautobahn A4 im Bau

2 Lobeda – Auenbereich EXPO 2000 hr

3 Lobeda – Auenbereich EXPO 2000 hr

4 BMX- und Skateranlage Rasenmühleninsel sso

5 Paradies – Historische Ansicht

chen Spiel- und Freizeitangeboten umrahmt. Hier stellt sich die Aufgabe, vorhandene Potentiale zu aktivieren und mit bedarfsgerechten Nutzungen auszustatten; die Grundlage dafür bildet der Rahmenplan Volkspark Oberaue. Zum ruhigen Verweilen laden die Grünanlagen am Froschkönig- und Tierbrunnen ein.

In den vergangenen Jahren sind im Bereich der Rasenmühle der Kinderspielplatz sowie die BMX- und Skateranlage rekonstruiert und mit neuen Spielinhalten ausgestattet worden.

Die Neugestaltung des Paradieses mit der Wiedereröffnung bzw. Neugestaltung zwei-

er Durchgänge zur Innenstadt, darunter das 2009 preisgekrönte „Golden Gate“, der Wiederherstellung des „Saalebalkons“ sowie der denkmalgerechten Wegeführung, Modellierung und Oberbodensanierung der Rasenflächen stellt eine Bereicherung der zentrumsnahen Frei- und Grünanlagen dar.

Im Jahr 2007 wurde das Wenigenjenaer Ufer neugestaltet. Ein attraktiver Freiraum lädt zum Verweilen an der Saale ein. Die intensive Nutzung dieses Freiraums verlangt nach äquivalenten Grünanlagen.

So sind die Landfeste und der Gries weitere Freiräume an der Saale, die Möglichkeiten

zur Erholung bieten. Die Rahmenplanung dazu hat bereits begonnen. Hier sollen insbesondere die Integration des Ostbades in den Erholungsraum der Saaleaue verbessert und Spielmöglichkeiten im familienorientierten Stadtteil Wenigenjena geschaffen werden.

- 6 Paradies – Einweihung „Saalebalkon“ 2009
- 7 Wenigenjenaer Ufer – Spielplastik
- 8 Freiraum am Gries
- 9 Wenigenjenaer Ufer



Susanne Sobotta, Andreas Eichstaedt

Kinderspielplatz Paradies



1 Spielschiff

Der ursprünglich vorhandene Paradies-Spielplatz im denkmalgeschützten Areal Oberaue war 1990 gestaltet worden. Daher bestand bei einer durchschnittlich zu erwartenden Nutzungsdauer von etwa zehn Jahren im Jahre 2005 dringender Rekonstruktionsbedarf. Auf Grundlage einer Bedarfsermittlung wurde beschlossen, einen neuen attraktiven Spielplatz für Kinder im Alter bis zu zwölf Jahren zu errichten.

Der Bereich stellte besondere denkmalpflegerische, gestalterische und bauliche Anforderungen. So waren die gestalterischen Gesetzmäßigkeiten des in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts angelegten Landschaftsparkes zugrundezulegen, die spezifische

räumliche Situation des Standortes vor dem Paradiescafé als auch die schwierigen Anforderungen des unterirdischen Bauraumes zu berücksichtigen.

Im Anschluss an die 2005 erarbeitete denkmalpflegerische Zielstellung wurde mit der Planung des Spielplatzes begonnen. Die Raumsituation wurde im Sinne des Originals herausgearbeitet, mit den räumlichen Anforderungen des denkmalgeschützten Areals in Übereinstimmung gebracht und weiterentwickelt. Ein wichtiger Aspekt bei der Planung war die Schaffung von klaren Räumen und Blickachsen sowie das Nachempfinden der ursprünglichen Wegführung.

Großer Wert wurde auf die Partizipation derer gelegt, die später hier spielen wür-

den: Die Kinder der Kinderinitiative Jena beteiligten sich in ihrer Freizeit intensiv an Projekten wie auch an der Erarbeitung der Planungsgrundlagen.

Bei der Planung wurde der neu zu gestaltende Spielplatz in drei Spielbereiche eingeteilt. Im Kleinkinderbereich befinden sich ein Sandkasten mit Bactischen und Federtieren sowie ein Spielhaus mit Rutsche und eine Schaukel.

Im Areal für die fünf- bis achtjährigen Kinder wurde auf vielfachen Wunsch ein Holzspielschiff mit diversen Anbauten errichtet.

Der Spielbereich für die acht- bis zwölfjährigen Kinder beinhaltet einen Spielurm mit Kletterwand und Rutsche, eine Doppelschaukel und ein Dreifachreck.

Der ehemalige Rundweg um das Paradiescafé wurde auf der Spielfläche weitergeführt. Er separiert optisch den Kleinkinderbereich von den Spielarealen der älteren Kinder und bindet an das bestehende Wegesystem an. Im Mittelbereich führt der neue Weg auf den zentralen Treffpunkt und umrundet eine Steingruppe. Als zentrale Sitzgruppe dient ein Bankrondell, in dem vorhandene Findlinge neu angeordnet wurden.

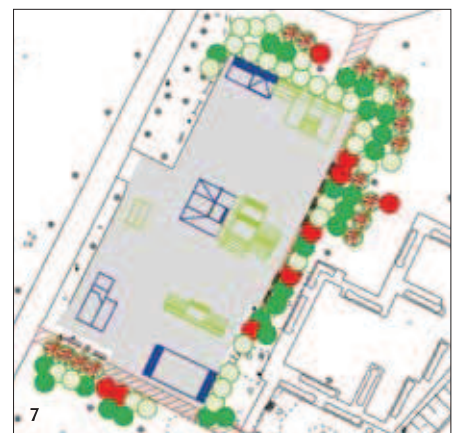
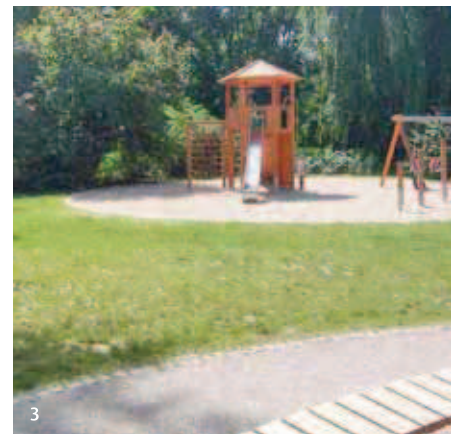
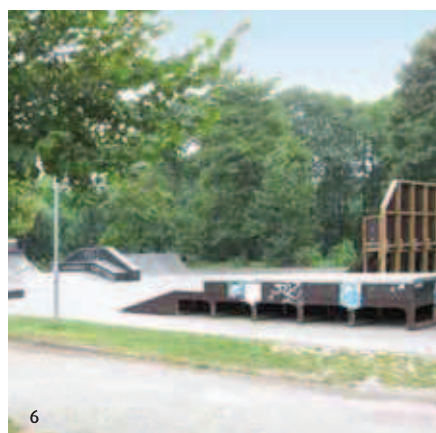
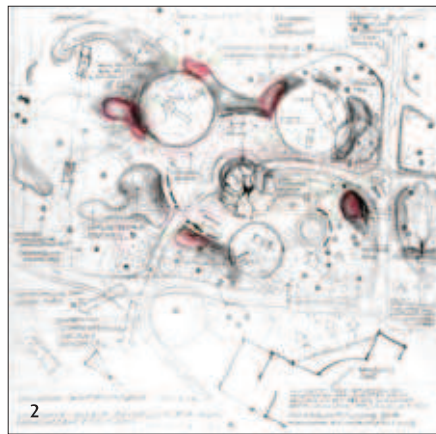
Die Spielfläche ist von Bäumen und Sträuchern umgeben. Der denkmalrelevante Baum- und Strauchbestand wurde erhalten und durch behutsame Ergänzungen herausgestellt. Es wurden räumliche Strukturen geschaffen, die eine klare Zuordnung der Spielbereiche sowie angenehme Aufenthalts- und Rückzugsbereiche bieten.

Der neu gestaltete Spielplatz wird gern von Kinder- und Hortgruppen sowie von Familien genutzt. Die unmittelbare Nähe zum Paradiescafé wirkte sich nicht nachteilig auf den Spielplatz aus – Probleme hinsichtlich Zerstörungen oder Graffiti sind nicht bekannt.

Das Skaten und das Fahren mit BMX-Rädern sind Trendsportarten, die sich in Jena großer Beliebtheit erfreuen. Bereits 2001 wurde die Skateanlage auf der Rasenmühleninsel errichtet. Sie wurde intensiv von Kindern und jugendlichen Skate- und BMX-Fahrern genutzt. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Skate-Elemente durch die Nutzung mit BMX-Rädern einem starken Verschleiß ausgesetzt und somit nur bedingt für ein Befahren mit Fahrrädern geeignet waren. Es kam wiederholt zu Behinderungen und damit zu Konflikten zwischen den Nutzergruppen.

2007 fanden Abstimmungen mit interessierten Jugendlichen statt. Es bestand allerdings keine Möglichkeit, für die BMX-Fahrer eine separate Anlage zu schaffen. Um dem Interessenkonflikt wirksam zu begegnen, wurde die Errichtung einer gemeinsamen Anlage für Skater und BMX-Fahrer beschlossen.

Voraussetzung für die Erarbeitung der Planung war eine umfassende Zusammenarbeit mit jugendlichen Skate- und BMX-Fahrern. Man verständigte sich auf die optimale Erweiterung der bereits vorhandenen Skatelfläche und die Anordnung zusätzlicher BMX-Elemente. Intensive Abstimmungen waren die Voraussetzung zur Bedarfsermittlung. Gemeinsam mit den Nutzern und dem Hersteller wurde eine spezielle Lösung für den Outdoorbereich entwickelt. Bei der



2008/2009 stattfindenden Montage vor Ort wirkten die Jugendlichen tatkräftig mit.

Denkmalpflegerisches Ziel war die räumliche Einbindung der Anlage in den Volkspark im Sinne des Landschaftsparkes. Durch raumbildende Baum- und Strauchpflanzungen wurde die Raumstruktur des Volksparkes unterstützt. Die bewegungsintensive Skate- und BMX-Anlage wurde von den ruhigen Liegeflächen des Areals der Minigolfanlage abgeteilt. Die umfangreichen Bepflanzungen berücksichtigen die Belange des Naturschutzes.

Die entstandene Anlage wird von den Kindern und Jugendlichen akzeptiert und stark frequentiert. Sie erhält großen Zuspruch.

2 Zielstellung zur denkmalgerechten Einbindung des Spielplatzes *ae*

3 Spielturn *ae*

4 Gemäß Original wiederhergestellter Weg *ae*

5 Sitzgruppe mit wieder eingeordneten Findlingen, nach dem Neubau *ae*

6 BMX- und Skateranlage Rasenmühleninsel *ss0*

7 Entwurf BMX- und Skateranlage Rasenmühleninsel *sej*

Die bei Veranstaltungen harmonisierenden Show- und Sportdarbietungen begeistern sowohl die Nutzer als auch die zahlreichen Zuschauer.

Christian Böhm

Die Bedeutung des Saaleprojektes für die Förderung des Breitensports in Jena



1 Rudersport auf der Saale im Sportpark Oberaue mit Blick zum Ernst-Abbe-Sportfeld

ml

Wald, Parks, Wege, Straßen und Wiesen sind bei sportlich Aktiven außerordentlich beliebt. Im Sinne einer zukunftsorientierten Entwicklung des Sports in Jena gilt es daher, Verbindungslinien bewegungsfreundlich zu gestalten und das Wegenetz zu optimieren.

In diesem Zusammenhang leistet das Saaleprojekt einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Freizeit-, Breiten- und Leistungssports. Das Ziel: Jena soll durch den Sport erlebbar werden – für Bewohner wie auch für Gäste. Im Kontext der Weiterentwicklung der Wegebeziehungen und der Förderung sportlicher Aktivitäten auf und an der Saale stellt die in das Saaleprojekt integrierte Rahmenplanung für das Paradies und die Oberaue eine Besonderheit dar.

Das Erschließen zusätzlicher Räume, die Schaffung informeller Spiel- und Sportmöglichkeiten sowie die Einrichtung, Öffnung und bewegungsanregende Gestaltung dieses saalenahen Gebietes dienen der Reintegration von Spiel

und Sport in das Alltagsleben der Menschen. Dies geht auch einher mit dem Erhalt und der professionellen Weiterentwicklung der Sportstätten für den Freizeit-, Breiten- und Leistungssport.

Im Jenaer Paradies existieren bereits zahlreiche Wege, die von Freizeitsportlern intensiv genutzt werden. Durch die Ausweisung und Beschilderung von Laufwegen, auch entlang der Saale, entstehen attraktive Vernetzungen. Zudem sind diese Strecken beleuchtet, damit auch in der Herbst- und Winterzeit abends gelaufen werden kann.

Selbstverständlich werden die Radfahrer bei all dem nicht vergessen.

Das Erkunden der Saalelandschaft mit dem Fahrrad, die Nutzung der überregionalen Deutschlandrouten D4 – Thüringer Städtekette und D11 – Saale Radwanderweg bleiben wichtige Bestandteile des Konzeptes.

Die Entwicklung eines Sportparks in der Oberaue soll zukünftig ein wichtiges Bindeglied zwischen den bestehenden Sportgelegenheiten und den Freizeitangeboten an der Saale, wie dem angrenzenden Schleichersee, werden.

Der Sportpark ist als altersübergreifende Begegnungsstätte konzipiert, die Sport, Spiel, Spaß und Bewegung für alle ermöglicht. Sie bietet zudem regenerative und kommunikative Nutzungsmöglichkeiten. Die räumliche Nähe zu Paradies, Saale, Oberaue und Stadion verhindert dabei das Entstehen separater, nebeneinander existierender Räume.

Das Saaleprojekt ist nicht nur aktive Förderung des Breiten-, Freizeit- und Leistungssports in der Stadt, es ist Ausdruck eines modernen Lebensstils und leistet einen Beitrag zum Miteinander der Generationen im Sport.

Artur Koch

Kleingartenvereine in der Saaleaue



1 Saaleaue von der Wiesenbrücke aus gesehen

Mit der Herausbildung städtischer Ballungszentren infolge der Industrialisierung der Städte nach der vorletzten Jahrhundertwende entstand der Gedanke, Kleingärten zu etablieren – und gewann rasch an Popularität.

Bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts war die Nutzung der Gärten hauptsächlich der ergänzenden Erzeugung von Nahrungsmitteln vorbehalten. Die Sehnsucht nach einer erfüllten Freizeit, wie sie die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen hervorbringen, stand zur damaligen Zeit nicht unmittelbar im Vordergrund.

Heute verschlingt die gesellschaftliche Komplexität einen Großteil der Freizeit und der Freizeit Alltag unterliegt einem grundlegen-

den Wandel. Lange Zeit war ein Urlaub in der Ferne das höchste Ziel, inzwischen erwacht mit dem neu erwachenden ökologischen Bewusstsein auch wieder das Interesse an der nahen Umwelt. So erfüllen die Kleingartenvereine zunehmend das Bedürfnis nach einem gesunden Leben in und mit der Natur (Abb. 1).

Im Regionalverband Jena/Saale-Holzlandkreis der Kleingärtner e.V. sind ca. 5.300 Kleingärtner als Mitglieder organisiert. Allein im Bereich der Saaleaue zwischen Maua im Süden und Jena-Kunitz im Norden gibt es 349 Kleingärten. Die relative Nähe zum Wohnort wertet den sozialen Faktor in seiner Gesamtheit auf – daher sollten für eine Politik, die sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst

ist, Kleingärten bei städtischen Planungen eine wichtige Rolle spielen.

Das Interesse einer breiten Bevölkerungsschicht an Kleingärten hat in der unmittelbaren Nähe der städtischen Zentren entgegen der demografischen Entwicklung zugenommen (Abb. 2). Aufgrund der sozialen Vielschichtigkeit der Mitglieder erfüllen die Kleingartenvereine noch intensiver die Aufgabe, die Verbindung von Arbeit, Familie und Freizeit zu befördern, ebenso den Kontakt mit der Natur, das Wissen über Kulturpflanzen sowie das Zusammenspiel von Umwelt und sozialen Kontakten. Die Einbeziehung der jungen Generation in den Kreislauf eines Gartenjahres fördert das Verständnis für die Umwelt. Die ehrenamtlichen Vorstände gemeinsam



2

mit den Fachbereichen der Stadt Jena tragen vorausschauend die Verantwortung für eine zukunftsweisende Entwicklung der unmittelbaren erlebbaren Umwelt.

Mit dem gesellschaftlichen Wandel verändern sich auch die enggefassten Konzepte der Nutzung der Kleingärten zu variablen, flexiblen Varianten in der Umsetzung und Ausführung des Bundeskleingartengesetzes. Praktisch bewährt haben sich z.B. Kleingärten, die von mehreren Mitgliedern bearbeitet werden, gerade bei jungen Mitgliedern, Familien mit Kindern, Studenten sowie alleinstehenden älteren Menschen. Mit einer ausgewogenen Altersstruktur der Vereine erhöht sich nicht nur die Attraktivität der Kleingartenanlagen, es werden auch neue Ideen für den erlebbaren natürlichen Lebensraum der näheren Umgebung geschaffen. Auch das Vereinsleben und das Kulturangebot erhalten dank der vielfältigen Gestaltungsweise der Kleingärten neue Impulse – so erhöht sich der Erlebniswert im Allgemeinen.

Die Kleingärten als Teil des öffentlichen städtischen Grüns tragen auch zur Qualität des zentrumsnahen Wohnraumes bei (Abb. 3). Aus ökologischer Sicht ist die Vielfalt der über 2.000 in Kleingärten vorkommenden Pflanzenarten gegenüber einer Monokultur, aber auch Parkanlagen, städtischen Flächen oder Agrarflächen ein Indiz für Vielfaltigkeit. Auf Insekten, Vögel und die mit der vielfältigen Pflanzenwelt in Verbindung stehende Fauna sei an dieser Stelle nur kurz hingewiesen, um den Naturkreislauf zu komplettieren. Die Nutzstunden an Freizeit und Erholung in Kleingärten¹ sind mit 11 Prozent gegenüber öffentlichen Plätzen oder sonstigen privaten Flächen sehr hoch. Hieraus resultiert, dass Kleingartenvereine einen besonderen Stellenwert in städtebaulicher, ökologischer und sozialer Hinsicht einnehmen – allgemein und besonders in naher Zukunft innerhalb des Saaleprojektes in Zusammenarbeit mit den kommunalen Einrichtungen.

¹ lt. Angaben des Bundes Deutscher Kleingärtner



3

2 Kleingarten mit Blick zum Jenzig
3 Kleingartenidylle

Hans-Jürgen Kopf

Angeln an der Saale

Fischfang und Jagd sind aufgrund ihrer Bedeutung für den Nahrungserwerb untrennbar mit der Menschheitsgeschichte verbunden. Bereits die Menschen der Jungsteinzeit fertigten 4500 Jahre v. Chr. Angelhaken aus Feuerstein und Knochen und versuchten sich auf effektivere Art und Weise Nahrung zu beschaffen.

Das Freizeitfischen mit Haken, Schnur und Rute zur Erholung und Erbauung entwickelte sich im mitteleuropäischen Raum erst wesentlich später, vor etwa 450 Jahren. Bis heute stehen dabei die Freude am Angeln und die Achtung der Kreatur im Mittelpunkt.

In Vereinen organisiert, aber auch individuell gehen heute viele Menschen an Seen, Teichen, Flüssen und Küstengewässern diesem Hobby nach.

Um die Angelfischerei ausüben zu können, ist ein staatlicher Fischereischein erforderlich. Dieser weist die in Lehrgängen und einer abschließenden Prüfung erlangte Befähigung zum Angeln und Fischen nach. Zusätzlich ist dann noch ein Erlaubnisschein zum Angeln im jeweiligen Gewässer vom Eigentümer oder Pächter erforderlich. Im Bereich der Jenaer Saale besitzt die Anglerunion Jena e.V. die Fischereirechte.

In unserem Territorium stellt die Saale eines der wichtigsten Angelgewässer dar. Die Saale zählt zu den Fließgewässern. Speziell im „Jenaer Abschnitt“ ist der Übergang von der sogenannten Äschenregion zur Barbenregion vollzogen und sichtbar. Als Äschenregion wird ein Fließgewässerabschnitt mit zügig fließendem, klarem Wasser bezeichnet. Leitfische ist die Äsche, Begleitfische sind Bachforelle, Regenbogenforelle, Döbel, Plötze, Aal. Charakteristisch für die Barbenregion ist dagegen das langsamer fließende Wasser eines breiteren Flusses in der Ebene. Leitfische sind Barbe und Hecht, Begleitfische Barsch, Döbel, Plötze, Hasel, Quappe, Aal, Karpfen sowie Regenbogenforelle und Äsche.



1 Angelsportler an der Saale unweit des Ernst-Abbe-Sportfeldes

An der Saale werden vorwiegend das Grundangeln und Spinnangeln sowie in einigen Bereichen das Fliegenfischen ausgeübt.

Beim Grundangeln wird der Köder, der in der Regel natürlichen Ursprungs ist, den Fischen ohne aktive Bewegung unmittelbar am Grund oder in den darüber liegenden Wasserschichten „angeboten“. Das Grundangeln erfüllt das verbreitete Klischee vom gemeinen Angler: schweigsam am Ufer sitzend und auf den Bissanzeiger, die Pose, schauend, bis sich etwas tut – oder auch nicht. Der Angler, der mit dem Grundangeln jeden einheimischen Fried- oder Raubfisch angeln kann, ist bei dieser Methode jedoch weniger auf seine Beute fixiert. Vielmehr bietet das Grundangeln eine gute Gelegenheit, die Schönheit der Natur wahrzunehmen, wahre Entspannung und Erholung zu finden.

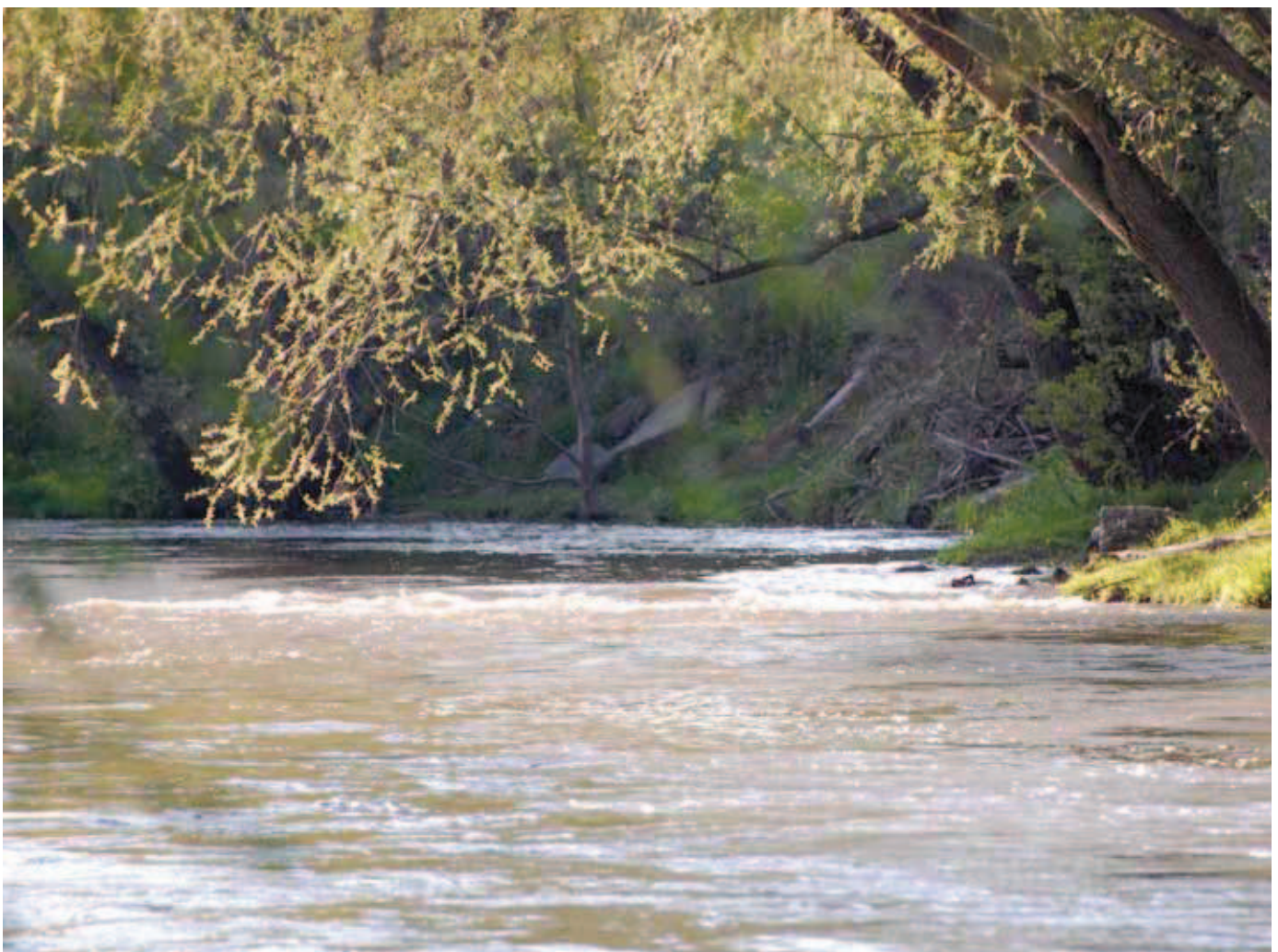
Wesentlich aktiver gestalten sich dagegen das Spinnangeln und Fliegenfischen, bei denen der Köder – hier künstlichen Charakters – aktiv im Wasser bewegt wird und den Fisch durch sein Erscheinungsbild bei der Führung im Wasser zum Beißen verleiten soll. Am

Ufer der Saale wandernd ist der Spinnangler ständig in Bewegung, um einen Raubfisch an den Haken zu bekommen. Das eleganteste Erscheinungsbild hat der Fliegenfischer. Hier wird versucht, mittels künstlicher Fliegen und Insekten an einer Spezialschnur und einer besonderen Wurftechnik insbesondere Forellen zum Beißen zu verleiten. Der Fliegenfischer nutzt insbesondere auch sehr flache Flussabschnitte, wie z.B. im Bereich unterhalb der Griesbrücke, um mit Wathose im Wasser stehend dem Fliegenfischen nachzugehen.

Egal welche Angelmethode ausgeübt wird – die Gewässernutzung durch Angler steht in engem Zusammenhang mit der Gewässerbewirtschaftung und dem aktiven Naturschutz im Saalebereich. Bedauerlicherweise waren in den vergangenen Jahren vermehrt Schädigungen im Fischbestand durch den Einfall des Kormorans zu verzeichnen, so dass insbesondere ein gezielter Besatz – auch mit seltenen und vom Aussterben bedrohten Fischarten wie Barbe und Quappe oder mit aus anglerischer Sicht uninteressanten Fische wie Elritze oder Groppe – Schwerpunkt der

Vereinsarbeit war und ist. Auch die Errichtung von Schonstrecken und Laichschutzgebieten soll eine ungestörte Entwicklung der einheimischen Fauna und Flora unterstützen. Darüber hinaus versucht die Jenaer Anglerschaft in zahlreichen Arbeitseinsätzen, die Saaleufer in sauberem Zustand zu halten.

Die Saale als Fischwasser – viel Positives hat sich am und im Hauptangelfluss Saale in den letzten Jahren für die einheimischen Angler, aber auch für die zahlreichen Gastangler getan. Die bisher erfolgreiche Symbiose von Gewässernutzung, -bewirtschaftung sowie aktivem Naturschutz ist auch Leitmotiv des Rahmenplanes Saale und wird ihre Fortsetzung finden, um die Saale als attraktives Angelgewässer zu erhalten und weiterzuentwickeln.



2 Stromschnellen bei Kunitz

Barbara Mendra

Das Saaleprojekt als Teil der touristischen Vermarktung



1 Aufstieg zum Landgrafen

ahu



2 Rast an der wiederaufgebauten Burgauer Brücke

tb

Persönliche Reiseentscheidungen werden stets von visuellen und emotionalen Eindrücken bestimmt, von Bildern attraktiver Innenstädte und anmutiger Landschaften. Jena zählt zu den am schönsten gelegenen Städten in Thüringen. Bedeutende Persönlichkeiten schwärmten von der malerischen Landschaft, die Jena umgibt – so die Gebrüder Humboldt, Novalis oder Curt Unckel alias Nimuendaju, der große Indienforscher.

Der Meeresboden aus der Trias, in dessen Muschelkalk die Saale ihr Bett grub, bietet heute Raum für Freizeit und Erholung. Das grüne Arkadien am Rande des Stadtzentrums ist das Paradies, schon seit dem Mittelalter als Flaniermeile beliebt, mit dem Volkspark Oberaue. Gartenkunst, Parkgestaltung und Sportanlagen treffen aufeinander und gehen ineinander über.

Jena hat ein riesiges Potential in der Freizeitwirtschaft. Der Raum Saale ist gut verortet im deutschen Radfernwegenetz. Zwei Routen kreuzen sich hier: die D 11, der Saale-Radwanderweg, 409 km lang, Bestandteil der Deutschen Ostsee-Oberbayern-Verbindung,

und die D 4, der Radweg Thüringer Städte-kette, 225 km lang, Teil der Mittelland-Route. In der Saison kommen allein auf dem Saale-Radwanderweg 37.000 Radler durch Jena.

Oberhalb der Saaleauen verläuft seit 2008 der neue Wanderweg SaaleHorizontale. Er trägt das Gütesiegel des Deutschen Wanderverbandes und zählt mit seinen 72 Kilometern zu den attraktivsten Wanderwegen Deutschlands. Am linken Saaleufer verbindet das Kunstprojekt „Adern von Jena“ harmonisch Stadt- und Landschaftskultur. Es demonstriert die gelungene Verknüpfung der künstlerischen Gestaltung von Stadträumen mit der Bewerbung von Jena als Reiseziel.

Der Fluss-Wanderweg komplettiert die Triade herausragender Erholungs- und Urlaubsat-traktivitäten, die in Konzentration und Niveau traditionellen Urlaubsregionen entspricht.

Die Rahmenplanung Saale wird zur Verbesserung der Gesamtsituation beitragen und die Wahrnehmung durch Besucher von außerhalb positiv beeinflussen.

Der Zugang zum größten touristischen Netzwerk ist möglich über die Deutsche Zentrale für Tourismus. Sie bindet das Thema Parks und Gärten im Rahmen ihrer Kulturoffensive in das weltweite Marketing ein. Die Voraussetzungen für die Aufnahme müssen vor Ort geschaffen werden.

Klimawandel und Sehnsucht nach Natur und gesundem Umfeld funktionieren als Triebfedern für die Ausgestaltung von Stadträumen, die zu touristischer Nachfrage führen und durch Initiativen aller am Tourismus partizipierenden Unternehmen steigende Umsätze generieren. Dazu gehören das Engagement der Stadt Jena in überregionalen Kooperationsbeziehungen wie der Arbeitsgemeinschaft Saale-Radwanderweg und Radweg Thüringer Städte-kette, der regionalen Kooperative SaaleHorizontale, dem Interessenverbund Wasserwanderweg Saale sowie der Kontakt zur Gemeinschaft „10 x grüne Freizeit“ (ehemals BUGA-Begleitprojekte).

Barbara Mendra

Wasserwandern auf der Saale



1 Kanuten vor der Jenzigkulisse

asch

Das seit langem ansteigende Interesse an außergewöhnlichen wie auch regional spezifischen Freizeit- und Naturaktivitäten führt zu einem gewaltigen Schub in der Freizeitindustrie. Auch das Wasserwandern gehört dazu.

Kanuten und Ruderer gehen ihrem Sport schon lange auf der Saale nach, doch auch Veranstalter von Bootstouren stellen sich auf die Nachfrage ein. Das ist in Jena nicht ganz einfach. Auf den 14 Flusskilometern gibt es drei Wehre kurz hintereinander. Nach Abstimmungen zwischen den Verwaltungen und Tourismusorganisationen an der Saale in Thüringen und einem Erfahrungsaustausch mit dem Kanuverband in Sachsen-Anhalt vereinbarten die Stadt Jena und die Landkreise Saale-Holzland, Saalfeld-Rudolstadt und Saale-Orla, die Saale als durchgehend befahrbaren Wasserwanderweg zu entwickeln. Er be-

steht insgesamt aus 292 zusammenhängend befahrbaren Flusskilometern. Davon entfallen auf Thüringen inklusive der Talsperren 156 km.

Die Finanzierung des Gemeinschaftsprojektes förderte der Freistaat mit Mitteln aus dem Programm LEADER.

Von April bis Juni 2008 wurde gebaut. Zwischen Maua im Süden und Kunitz im Norden entstanden 11 Anlegestellen, Umtragungen an den drei Wehren Burgau, Rasenmühle und Paradies, je ein Rastplatz an der Burgauer Brücke und am Gries als zentrale Einsetzstelle sowie Beschilderungen und Informationstafeln. Im Juni 2008 wurde der Jenaer Wasserwanderweg übergeben. Aus ungewohnter Perspektive fasziniert das Wechselspiel von üppiger Natur und lebhaftem Stadtgetümmel, das Wellness für Körper und Seele ge-

rantiert. Parallel zu den Bauaktivitäten schlugen die Touristiker die Marketingtrommel, stimmten sich mit Wassersportorganisationen und gewerblichen Anbietern ab, stellten Informationen und Übersichtskarten zum Wasserwandern sowie zu den Städten und Regionen an der Saale zusammen, entwickelten eigens ein Logo für den Wasserweg Saale in Thüringen und legten gemeinschaftlich eine Broschüre auf. Diese wurde auf Tourismusmessen sowie über Tourist-Informationen, Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe und Reiseveranstalter vertrieben. Tipps zum Wasserwandern wurden im Internet auf die Seiten der Tourismusorganisationen gestellt, für Jena unter: www.jena.de/tourismus.

Volker Reichel

Wassersport auf der Saale



1 Wildwassertrainingsstrecke am Rasenmühlenwehr

Der Wassersport hat in Jena und auf der Saale eine lange Tradition. Im Stadtgebiet allerdings beschränkt sich derzeit die wassersportliche Nutzung der Saale mit Ausnahme des Wasserwanderns auf den Bereich zwischen Paradieswehr und Burgauer Wehr.

Zwischen Paradies- und Rasenmühlenwehr wird seit kurzem durch die neu entstandene Strandbar wieder ein Bootsverleih betrieben. Oberhalb des Rasenmühlenwehrs befinden sich die Bootshäuser der vier Sportvereine mit Wassersportabteilungen:

- Universitätssportverein Jena e. V. Abteilung Kanu (Bootshaus Burgauer Weg 5, www.jenu.de)
Sektion Rudern (Bootshaus Oberaue 1, www.jetzweb.de/usv-rudern)
- SV SCHOTT Jena e. V., Abteilung Kanu (Bootshaus Burgauer Weg 8, www.svschottjenaerglas.de)
- SV Jenapharm Jena e. V., Abteilung Kanu (Bootshaus Burgauer Weg 9, www.kanclub-jena.de)
- Jenaer Kanu- und Ruderverein e. V. (Bootshaus Burgauer Weg 13, www.kanu-rudern-jena.de)

Die Sportarten Rudern und Kanu werden im Bereich des Hochschulsportes schon viele Jahrzehnte angeboten – sei es für die Ausbildung der Sportstudenten oder als Möglichkeit zum Ausgleich und zur Entspannung. Die Angebote werden von den Studenten sehr gut angenommen, was die vielfache Überzeichnung der angebotenen Kurse in den letzten Jahren deutlich macht.

In der Sportart Kanu gibt es in den oben aufgeführten Vereinen neben verschiedenen Möglichkeiten zum regelmäßigen Trainings- und Wettkampfbetrieb in den Disziplinen Kanu-Slalom und Kanu-Rennsport vorzugsweise für Kinder und Jugendliche in allen Altersklassen



2 Drachenbootregatta im Schleichersee

auch Angebote im Kanu-Freizeitsport (Wasserwandern, Kanu-Drachenboot). Somit können derzeit auf der Saale einige der vielen Facetten des Kanusports angeboten werden.

Im Kanu-Slalom kann auf der Saale meist nur in relativ ruhigem Wasser an den verschiedenen Toranlagen trainiert werden – es sei denn, ein höherer Wasserstand überströmt das Rasenmühlenwehr und unterhalb des Wehres entsteht an der mobilen Torstangenanlage bewegtes Wasser wie an den Wettkampfstrecken.

Die Kanu-Rennsportler trainieren zwischen den beiden oben genannten Wehren und haben genug Möglichkeiten für Ausdauertraining, Starts und Sprints.

Relativ neu sind die Trommelklänge in den Saaleauen. Seit 2004 zieht ein erstes langes schmales Boot mit einem geschnitzten Drachenkopf auf der Saale seine Bahnen. Im Boot sitzen 20 Paddler mit einem Trommler an der Spitze und einem Steuermann am Heck. Im Gleichschlag, angetrieben vom Kommando des Steuermanns, ziehen sie kraftvoll ihre

Stechpaddel durch das Wasser: Das ist die Disziplin Kanu-Drachenboot. Im Team mit Partnern aus Dresden errangen Sportlerinnen und Sportler aus Jenaer Vereinen auch schon mehrere Titel bei nationalen und internationalen Meisterschaften.

Seit 2007 werden im Rahmen des GODYO-Kanusprints im Südbad (Schleichersee) neben Sprintrennen im Rennkajak und sogenannten „Jedermann-Rennen“ im Wanderkanu auch Wettbewerbe im Kanu-Drachenboot angeboten, sei es für Schüler aus verschiedenen Jenaer Schulen oder für Teams aus Jenaer Firmen und Forschungseinrichtungen (Technologiecup). Bei der dritten Auflage der Veranstaltung im August 2009 konnte sogar beides kombiniert werden.

Der GODYO-Kanusprint greift eine langjährige Tradition aus den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts auf, als es direkt auf der Saale eine Sprintregatta im Kanu-Rennsport gab.

Im Herbst 2009 konnte der Thüringer Kanu-Verband e.V. dank der Unterstützung aus Lot-

tomitteln ein zweites Drachenboot beschaffen, das ebenfalls in Jena stationiert ist und allen Thüringer Kanuvereinen zur Verfügung steht. Es soll insbesondere die Angebote im Bereich des Studentensports erweitern.

Ein wichtiges Ereignis im Bereich Kanu-Freizeitsport ist die in jedem Jahr Anfang Juli stattfindende Internationale Saalefahrt von Rudolstadt nach Naumburg, die seit vielen Jahren von den Kanuten des SV Jenapharm Jena organisiert wird und im nächsten Jahr 40. Jubiläum feiern kann.

Der Thüringer Kanu-Verband e.V., Fachverband für etwa 850 organisierte Kanuten in 16 Vereinen, unterstützt und koordiniert durch seine Geschäftsstelle in Jena die Aktivitäten an und auf der Saale (www.kanu-thuringen.de).

Friederike Enke

Punting auf der Saale



1 Fluss-Genuss im Stocherkahn, engl. Punt

wco

Was behalten wir von einer Stadt in Erinnerung? Oft das Einmalige – das, was einen Ort einzigartig macht. Das kann Architektur oder Natur sein, oft sind es aber auch besondere Erlebnisse, die uns mit einer Lokalität verbinden und aufgrund derer wir uns erinnern.

Für die Universitätsstädte Cambridge und Oxford ist das Punting – im Deutschen etwas umständlich als Stocherkahnfahren bezeichnet – zum Markenzeichen geworden. Diese Tradition könnte sich Jena mit einem neuen Freizeitangebot, dem Punting auf der Saale, zu eigen machen und damit ein ganz beson-

deres, neuartiges Erlebnisangebot schaffen, das den Reiz der Flußlandschaft nutzt.

Im Masterstudiengang Geographie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Benno Werlen und PD Dr. Jussi Baade dafür ein Konzept entwickelt, das die Ideen des Rahmenplans Saale, der konkrete Vorschläge zur Schaffung von Sport-, Spiel- und Naturräumen an der Saale enthält, auf originelle Weise erweitert. Das Freizeit- und Erlebnisangebot der Stadt würde auf wertvolle Weise ergänzt – um eine Aktivität, die für breite Bevölkerungskreise attraktiv ist.

Der Begriff „Punting“ hat seinen Ursprung in England und bezeichnet das Befahren eines Flusses mit einem speziellen Boot, dem „Punt“. Dabei handelt es sich um ein flaches Holzboot, dessen Heck und Bug rechtwinklig geschnitten sind. Traditionelle Punts sind 7,5 m lang und 1 m breit. Das Heck dient als Standfläche für den sogenannten „Punter“, der das Boot antreibt, indem er eine 4–5 m lange Stange vom Flussbett abstößt.

Diese Bootsfahrten schaffen einen Ausgleich zum Alltag in Stadtnähe, versprechen Entspannung und Erholung, eignen sich für Wasserpicknicks und stiften Gemeinschaftserlebnisse mit Familie, Freunden und Bekannten.



2 Punts an der Anlegestelle

wmc

Jena ist eine junge Studentenstadt, die mit Wissenschaft und Wachstum verbunden wird. Darüber hinaus konstituiert sich das Image Jenas auch über seine geographische Lage, die kurzen Wege und die unmittelbare Nähe zur Natur. Vor diesem Hintergrund fügt sich das Punting-Konzept als Angebot für Studierende, Bürger und Touristen gut in das Bild der Stadt ein.

Der Nutzen ist vielfältig: Zum einen handelt es sich um eine Form der Freizeitgestaltung und Erholung, die man in Deutschland bisher sehr selten findet – so ergibt sich für Jena die Chance, sein Profil weiter zu schärfen. Zum anderen wird durch das Punting auf der Saale die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt gestärkt. Darüber hinaus wird mit dem „Erinnerungsanker“ Punting ein Alleinstellungsmerkmal geschaffen, das die Stadt nicht nur für die Bürger, sondern auch für (potentielle)

Studierende, Touristen und Investoren attraktiver macht.

Zielgruppen des Konzeptes sind in der Startphase die Einwohner Jenas, vor allem Studierende, als Einzugsgebiet darf aber ganz Thüringen gelten. Generell zielt das Punting auf der Saale sowohl auf Individual- als auch auf Gesellschaftstourismus (Schulklassenausflüge, Pfadfindergruppen, Firmenausflüge etc.) ab. Mittelfristig werden zusätzlich Gäste aus dem In- und Ausland angesprochen. Zudem kann das Angebot nach seiner Etablierung auf kommerziell organisierte Reisen ausgedehnt werden, so dass die Punting-Touren auch direkt beim Reiseveranstalter gebucht werden können.

Die wassertouristische Nutzung der Saale unterliegt verschiedenen Einschränkungen, die im Rahmen des Punting-Konzeptes berücksichtigt werden müssen. Zwar ist die Saale

im Raum Jena gemäß der Wassersport-Wanderkarte als ausgeschriebenes Rudergewässer ganzjährig uneingeschränkt nutzbar, jedoch hängt ihre Befahrbarkeit mit dem Stocherkahn vom Wasserstand (minimale Wassertiefe von 50 cm) und der Fließgeschwindigkeit (Grenzwert: 0,6 m/s) ab. Der optimale Nutzungszeitraum für das Punting liegt zwischen April/Mai und September/Oktober.

Die Pilotstudie der Geographen¹ hat die Machbarkeit des Projektes im Rahmen von zwei Szenarien abgeklärt. Entsprechende Umfeld- und Nutzwertanalysen zeigen, dass die Saale ideale Rahmenbedingungen liefert: einen reizvollen Flussverlauf mit ausreichender Gewässerbreite, günstiger Gewässerstruktur und geeigneter Gewässergüte.

Der Streckenabschnitt „Paradies“ zwischen Paradieswehr und Rasenmühlenwehr zeichnet sich durch einen ruhigen Flusslauf, die gute Sichtbarkeit der Jenaer Silhouette vom Fluss aus sowie die leichte Erreichbarkeit und Stadtnähe aus. Dieser Abschnitt der Saale besitzt Flaniercharakter mit guten Voraussetzungen für ein Wasserpicknick, um dem Alltag ohne großen Aufwand zu entfliehen.

Dagegen besitzt der Streckenabschnitt „Göschwitz“, der sich von der Fußgängerbrücke am Burgauer Wehr bis zur Eisenbahnbrücke Göschwitz erstreckt, wegen seiner abenteuerlichen und einzigartigen Umgebung Ausflugscharakter. Gleichzeitig könnte mit der Punting-Aktivität in diesem Streckenabschnitt der Saale das Freizeitangebot des Stadtteils Lobeda erweitert und mit den dort lebenden Menschen ein großer potentieller Kundenkreis angesprochen werden.

¹ Kontaktperson: Prof. Dr. B. Werlen (sozialgeographie@uni-jena.de)

Silvana Döbling

Geschichte und Gegenwart der Bäder an der Saale

Reisen wir zurück in die 20er Jahre: Damals befand sich an der Stelle des heutigen Südbades nur eine Kiesgrube. Nachdem der Kiesabbau eingestellt worden war, füllte sich diese mit Wasser und es entstand ein See direkt an der Saale.

Der Besitzer Schleicher überließ den See schließlich der Stadt Jena – weshalb er noch heute von den meisten Jenensern „Schleichersee“ genannt wird. Seither bietet dieser idyllische Ort Badespaß für Jung und Alt.

Jedoch fungiert das Südbad nicht nur als Schwimmbad. Die Nähe zur Saale sowie zum Stadtzentrum und zahlreiche Angebote für aktive Erholung verbessern die Lebensqualität der Bürger erheblich. Das Bad ist nicht weniger als ein Rückzugsgebiet für Mensch und Tier, umgeben von einer malerischen Kulisse aus kultivierter und „wilder“ Natur.

In den letzten Jahren hat das Südbad eine Reihe von Freizeitmöglichkeiten dazugewonnen. Nicht nur die Schwimmbadseite mit dem Kinderbecken ist beliebt, sondern auch das kostenfrei erreich- und nutzbare gegenüberliegende Ufer: der Strandschleicher. Angler können hier ihrem Hobby nachgehen und für jedermann besteht die Möglichkeit, das Ambiente des Sees, des Flusses und der Grünflächen zu genießen. Einen gemütlichen Abend lässt man am besten an der Strandbar in Ruhe ausklingen.

Möglichkeiten zur aktiven Erholung bieten sich sowohl an Land als auch im Wasser: Die neu erbaute Bootsanlegestelle an der Saale ist ein beliebtes Zwischenziel für Wasserwanderer und Kanuten. Auch für Kanuregatten, Triathleten sowie Profi- und Freizeitschwimmer ist der Schleichersee dank seiner Größe sehr gut geeignet. Im Sommer stehen der Öffentlichkeit gegen eine Gebühr Beachvolleyballplätze direkt am Ufer zur Verfügung.

Selbst für Großveranstaltungen wie Festivals oder Kinder- und Familienfeste eignet sich das Areal gut und erfreut sich von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit.



1 Blick über den Schleichersee, das Südbad, zu den Kernbergen

Dieses schöne Stück Jenaer Kulturlandschaft soll erhalten und ausgebaut werden, damit sich Badegäste, Sportler, Familien und Urlauber weiterhin an der Schönheit erfreuen – ohne die Tier- und Pflanzenwelt zu beeinträchtigen.

In Bezug auf Freibäder hat Jena jedoch noch weitaus mehr zu bieten – zum Beispiel das Ostbad. Baubeginn war Anfang der 50er Jahre mit zahlreichen fleißigen Helfern, die durch das „Nationale Aufbauwerk“ der damaligen DDR mobilisiert wurden, um an diesem ersten Jenaer Beckenbad mitzubauen. Vier Jahre dauerte es, bis sich im Sommer 1954 die ersten Badegäste in die Fluten stürzen konnten.

Allerdings wurde das Bad ohne Filteranlage errichtet, wodurch es immer wieder zu Schließungen in Folge von Verschmutzungen kam. Die Komplettsanierung Mitte der 80er Jahre war unumgänglich. Nach und nach wurden die Becken sowohl gefliest als auch mit Beckenhydraulik versehen. Eine Filteranlage, ein Schwimmmeister- und ein Sanitätsgebäude gab es nun auch. Ferner erneuerte man nach der Wende die Duschen und den Eingangsbereich; in der ehemaligen Garderobe wurde ein moderner Kiosk eröffnet. Mit der Erweiterung der Liegeflächen war das Ostbad fertiggestellt und ist seither neben dem Südbad beliebter Anziehungspunkt für Badegäste.

Aufgrund der günstigen Lage des ersten Jenaer Beckenbades an der Saale ist es Wasserwandern möglich, das Bad direkt vom Fluss aus zu erreichen. Die neu geschaffene Anlegestelle auf dem Saale-Wasserwanderweg ist ein beliebter Haltepunkt für Touristen und Ortsansässige.

Aber auch Radfahrer und Wanderer können die schöne Gegend erkunden. Von der Saale aus wurde ein öffentlicher Weg erschlossen, auf welchem man Richtung Jenzig wandern bzw. fahren kann.

Die Kombination von Wasserwandern und Schwimmen hat die Jenaer Bäder- und Freizeit GmbH auf eine Idee gebracht, die in den nächsten Jahren umgesetzt werden könnte: Von einigen Bädern der Jenaer Bäder- und Freizeit GmbH (z. B. Leutenberg) aus ist es möglich, auf der Saale über das Südbad ins Ostbad zu gelangen. Wasserwanderer, die diese Route nehmen, könnte man im Ostbad mit einer kleinen Überraschung begrüßen.

Auf diese Art und Weise würde die Saale noch attraktiver gestaltet und noch besser genutzt. Der Lebensraum für Tiere und Pflanzen bleibt erhalten und der Erholungs- und Freizeitfaktor für den Menschen steigert sich erheblich.

„Jeder dumme Junge kann einen Käfer zertreten.
Aber alle Professoren der Welt können keinen herstellen.“

Arthur Schopenhauer